

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 3.

Sonnabend, 4. Januar 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Unter Bezugnahme auf den Erlaß der Königl. Amtshauptmannschaft zu Großenhain vom 27. Dezember 1901 — Riesaer Tageblatt No. 303/1901 — werden alle in der Stadt Riesa dauernd aufhältlichen Militärpflichtigen des Deutschen Reiches, die im Jahre 1882 geboren oder bei einer früheren Musterung zurückgestellt worden sind, oder ihrer Verpflichtung nicht Genüge geleistet haben, hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres an den Wochentagen vormittags von 8—1 Uhr im hiesigen Einwohnermeldeamt **persönlich** zur Stammtafel anzumelden.

Die zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen sind von den Eltern oder gesetzlichen Vertretern bez. von den Lehr-, Erb- oder Fabrikherren anzumelden.

Die in früheren Jahren zurückgestellten Militärpflichtigen haben ihre **Leistungsscheine** und die **Mannschaften** aus dem Jahre 1882 — mit Ausnahme der in Riesa geborenen — ihre **Geburtscheine** vorzulegen. — Die Geburtscheine werden von dem Standesamte des Geburtsortes kostenfrei ausgestellt. —

Aufenthaltsveränderungen der angemeldeten Personen sind noch längstens 3 Tagen anzugeben.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet werden.

Riesa, am 4. Januar 1902.

Der Rath der Stadt Riesa.

Dirigirt. Voeters.

Sticht.

Bei uns ist angezeigt worden, daß das Einlagenbuch der Sparkasse zu Riesa No. 47 259, auf Anna Proschwig in Weida lautend, verbrannt sei.

Der etwaige Inhaber dieses Buches wird hierdurch aufgefordert, seine Ansprüche darauf bei ihrem Verlust binnen einer dreimonatigen vom Tage des Erlasses dieser Bekanntmachung an laufenden Frist bei uns anzumelden.

Der Rath der Stadt Riesa, am 3. Januar 1902.

Dirigirt. Voeters.

Notar.

Frau Ida Selma Hoffmann geborene Meyer in Riesa, Poppitzerstraße No. 2, ist am 3. Januar 1902 als Leichenfrau für die Stadt Riesa verpflichtet worden.

Der Rath der Stadt Riesa, am 4. Januar 1902.

No. 22 A.

Dirigirt. Voeters.

Kr.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, 4. Januar 1902.

Die erste Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums im neuen Jahre, in der die Einweisung der neu- und wiedergewählten Herren Stadtverordneten erfolgen wird, wird voraussichtlich nächsten Donnerstag stattfinden.

Dem hiesigen Gesangverein „Sängerkränz“ ist die behördliche Genehmigung zur Abhaltung eines öffentlichen Maskenballes im Februar, nicht erteilt worden. Berechtigten Grund hierzu gab die gegenwärtig allgemein ungünstige wirtschaftliche Lage im Gewerbetreiben.

Ein Soldat des Schützenregiments zu Dresden, Namens Kuhnert, wird sich wegen Disziplinargerichts zu verantworten haben. Er war während der Festtage bis zum 31. December nach seinem in der Nähe von Berlin gelegenen Heimatorte beurlaubt worden, ist aber jetzt zu seinem Truppenbataillon nicht wieder zurückgekehrt. Da er in der Heimat nicht aufzufinden gewesen, trat gestern der Feldwebel seiner Kompanie auf der Suche hier ein. Vor Eintritt in den Militärdienst ist nämlich der Defektur bei einem hiesigen Gutbesitzer in Diensten gewesen. Da die Recherchen hier erfolglos waren, lenkte der Suchende seine Schritte nach dem nahe gelegenen Orte Delsitz, wo der Vermisste früher in Diensten gestanden. Es wird vermutet, daß er von seiner früheren Gestalt, die inzwischen Mutter geworden, vertrieben worden ist.

Der sächsische Kreisturnrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zu der am 31. August in Aussicht genommenen Kreisturnfahrt die sächsischen Turner in acht gesonderten Gruppen nach acht verschiedenen Orten zu führen. Dasselbe soll ein für alle Abteilungen gleiches vollständiges Wettturnen stattfinden. Für über 40 Jahre alte Wettkämpfer werden besondere Abteilungen gebildet. Der diesjährige sächsische Kreisturntag wird am 2. und 3. Oktoberfesttag in Bismarck abgehalten werden. — Das Jahrmuseum in Freyburg, zu welchem im August 1899 der Grundstein gelegt wurde, wird im Laufe dieses Jahres der deutschen Turnerschaft übergeben werden.

Zur Geschäftsblage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ unter Auffig, 31. Dezember: Der Verkehr auf der Elbe am hiesigen Plage ruht vollständig, obgleich der Wasserstand, sowie die Witterung sehr günstig für den Schiffsverkehr wären, denn das am 17. Dezember entstandene Treibeis hat nur zwei Tage angehalten, seitdem ist die Elbe immer vollständig eisfrei geblieben. Das Wetter war bisher abwechselnd regnerisch und neblig und 1—2 Grad Wärme, heute Nachmittag ist sogar eine Temperatur von 10 Grad über Null zu verzeichnen.

Bei ganz ruhigem nebligem Wetter. Es scheint, als wenn überhaupt kein Winter werden sollte.

Zur Frage des ärztlichen Berufsgeheimnisses wird in der „Allgemeinen Mediz. Central-Zeitung“ eine grundsätzliche Entscheidung mitgeteilt. Gegen einen Arzt wurde durch den Staatsanwalt die Anklage wegen öffentlicher Urkundenfälschung erhoben, welche dadurch begangen worden sei, daß der Arzt den Umstand, daß ein Patient an Arsenikvergiftung infolge eines Selbstmordversuchs starb, wissentlich verschweige und so Anlaß dazu gab, daß im Todenschein, einer amtlichen Urkunde, eine fälschliche Todesursache aufgenommen wurde. Der angeklagte Arzt führte in seiner Verteidigung folgende Momente an: Niemand ist gehalten einen Selbstmord anzugeben; der Arzt hingegen wird durch den § 218 des Strafgesetzbuchs, betreffend das Entdecken von Geheimnissen, die in Ausübung seines Berufes zu seiner Kenntnis gelangen, direkt hierüber abgehalten. Ueberdies handelt es sich gar nicht um die Anzeige einer strafbaren Handlung, da der Selbstmord keine solche ist. Die Rechtspflege darf sich in diese Fälle keineswegs einmischen und das Vertrauen des Patienten zu nicht machen, welcher gegen die Folgen des Selbstmordversuchs die Hilfe des Arztes ansucht, da sonst dieses Hilfswort verlohren geht. Der Todenschein ist bloß insofern eine amtliche Urkunde, als er das Ableben bezeugt; die ärztliche Diagnose ist nicht in allen Fällen eine so sichere, daß sie einen unumstößlichen und unbilligen Charakter erhalten könnte. Eine praktische Schwierigkeit besteht auch in der Feststellung der zeitlichen Grenze, wann ein Todesfall als gewaltsam zu bezeichnen ist. So kann der Tod als direkte Folge des Selbstmordversuchs durch Phosphor oder Laugensalzen, nach einer Stunde, aber noch immer als direkte Folge auch nach ein bis zwei Jahren eintreten. Der Gerichtshof stellte das weitere Verhängen ein mit der Motivierung, daß die Verjährungsfrist keinen straflichen Thatbestand bilden könne, um so mehr, als nicht erwiejen ist, daß in dem betreffenden Todesfall als nächste Ursache nicht, wie der Todenschein auslag, Herzschwäche, bez. akute Gastroenteritis die Todesursache abgegeben habe.

Eine Fälschung der Blutorangen findet nicht statt. In den letzten Jahren wurde wiederholt berichtet, daß von gewissenlosen Fabrikanten in gewöhnliche Apfelsinen mittelst einer feinen Haarspritzmaschine, Fuchsin oder namentlich Heidebeerfarbstoff gebracht würde, was allmählich die Früchte durchfärbt und ihnen eine rötliche Färbung giebt. Die billig angekauften Apfelsinen würden dann später zu theurem Preise als „Blutorangen“ in den Handel gebracht und verurachten nach dem Genuß Uebelkeit, Erbrechen, Schwindel, ja führten zuweilen den Tod herbei. Um diesen „Blutorangenschwindel“ genauer

## Gemeindeanlageneinschätzung.

Nach der Bestimmung in § 9 des Gemeindeanlagenregulativs der Stadt Riesa steht es jedem Abgabepflichtigen frei, vor Beginn des Steuerjahres und der Abschätzungsarbeiten dem Stadtrathe schriftlich anzugeben, wie hoch er sein jährliches Einkommen veranschlagt.

In der Anzeige müssen die verschiedenen Einkommensquellen und Einkommensbeträge speziell angegeben werden, damit die Richtigkeit vom Abschätzungsausschusse geprüft werden kann.

Auf diese Bestimmung wird hierdurch erneut mit dem Bemerken hingewiesen, daß die Anzeigen für die nächstjährige Einschätzung zu den Gemeindeanlagen bis zum

10. Januar 1902

bei uns einzulegen sind.

Riesa, am 27. Dezember 1901.

Der Rath der Stadt Riesa.

Dirigirt. Voeters.

Stdt.

Dienstag, den 7. Januar 1902, von Vormittag 1/10 Uhr an sollen im Wäldchen zur Königslande in Wäldchen die im Rathschlage der Abth. 23, am Fingelweg A und der Mühlberger Straße gelegenen, aufbereiteten Hölzer, als: 69 Stück Kieferne Stämme von 12—15 cm Mittendurchmesser und 10,20—14 m Länge, 253 Stück Kieferne Stämme von 16—22 cm Mittendurchmesser und 10,20—15 m Länge, 38 Stück Kieferne Stämme von 23—30 cm Mittendurchmesser und 11—15 m Länge, 65 Stück Kieferne Hölzer von 12—15 cm Oberstärke und 3,50 bez. 4,60 m Länge, 263 Stück Kieferne Hölzer von 16—22 cm Oberstärke und 3,50 bez. 4,60 m Länge, 85 Stück Kieferne Hölzer von 23—29 cm Oberstärke und 3,50 bez. 4,60 m Länge, 6 Stück Kieferne Hölzer von 30—33 cm Oberstärke und 3,50 bez. 4,60 m Länge, 15 Stück Kieferne Derrbalken von 14—15 cm Unterstärke und 11—13 m Länge, 279 cm Kieferne Brennholz, 111 cm Kieferne Brennholz, 23 cm Kieferne Kiste, 333 cm Kieferne Stöße, 1092 cm Kieferne Kiste, sowie 29 Kieferne Langhölzer aus der Durchforstung in der Kiefern-Platanenheide, weißbleichend gegen Vorzahlung öffentlich versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben. Um Vorberichtigung der Hölzer wird gebeten. Kgl. Forstverwaltung. Kgl. Garnisonverwaltung Truppenübungsplatz Reithain.

Hafel, Hen und Roggenlangstroh wird gekauft. Angebote erbeten. Der Roggenanlauf wird später wieder aufgenommen und bekannt gegeben.

Riesa, den 4. Januar 1902.

Königl. Proviantamt.

zu erörtern, sind jetzt zahlreiche wissenschaftliche Versuche und Untersuchungen angestellt worden, welche vollkommen günstig ausfielen. Heidelbeerfarbstoff in das Fruchtfleisch der Apfelsinen eingespritzt, giebt dieser eine derartige Verfärbung, daß beim Genuß Jeder davon zurückschrecken würde; dieser Farbstoff ist also dazu völlig unbrauchbar. Ferner wurde Fuchsin und Anilin zu den Versuchen benutzt; es ergab sich, daß es überhaupt nicht möglich ist, durch Einspritzen künstliche Blutorangen zu erzeugen, da der Farbstoff an der Einspritzungsstelle auffallende Färbungen hervorruft und außerdem nur das eine gerade getroffene Fruchtfleisch, aber nicht auch die anderen Fächer färbt. Wird als Einspritzungsstelle die „Narbe“ benutzt, so erscheinen nur die Scheidewände rot, nicht aber auch das Fruchtfleisch. Eine Fälschung auf diesem Wege ist daher gänzlich ausgeschlossen, und Jeder kann wieder mit Appetit diese herrlichen, sehr gesunden Früchte genießen.

Strehla. Vorgestern feierte Herr Privatrat Carl August Krusen, der hiesige städtische Bürgermeister, sein 25 jähriges Jubiläum als Mitglied des Rathes der Stadt. — In Lorenzstraße beging Herr Cantor Stecher sein 25 jähriges Jubiläum als Lehrer des Ortes.

Dösch, 3. Januar. Herr Justizrath Schwan, der 36 Jahre hindurch ohne Unterbrechung bis Ende des verfloffenen Jahres dem Stadtrath angehört, ist der Königl. sächs. Albrechtsorden mit der Krone und der Titel „Stadtrath“ verliehen worden.

Domjoch. Bei der am Montag auf den Fluren von Domjoch, Lössbühl und Daubnitz abgehaltenen Treibjagd wurden 139 Hosen und auch ein Fuchs erlegt. Meistler Knebel wurde auf freiem Felde angetroffen und vom idyllischen Biel eines glücklichen Schützen erlegt. — Am Sonnabend wurde auf der Jagd ein Knabe von dem Schuß eines Schützen getroffen, glücklicherweise aber nur unbedeutend im Gesicht verletzt. — Als am Montag Vormittag in der Riesaer Straße der 5. der dort stehenden 6 Doppelbäume gefällt wurde, fiel der Koloss vorzeitig und unglücklicherweise nach der gegenüberliegenden Seite der Straße mit dem Wipfel auf ein dort stehendes Haus. Gegen 300 Fiegel des Daches und mehrere Fensterhölzer wurden zertrümmert, schließlich auch noch ein Thorflügel von dem herabstürzenden Baum vollständig zertrümmert. (S. A.)

Rossen, 3. Januar. Am Neujahrstage in der zweiten Nachmittagsstunde wurde in der Nähe des Lindigtates ein von Krämpfen befallenes, unbekanntes junges Mädchen im Alter von etwa 17 bis 18 Jahren von Vorübergehenden auf dem Felde liegend aufgefunden. Das Mädchen war nur mit Filzpantoffeln,

einem Unterrod und einem Vorhängeklappen beiseite. In der...

Rosien. Hier hat eine zweite Versammlung der Wasser...

Kadeburg. Zum Leiter der in der Umwandlung zu einer...

Brand bei Freiberg. Hier wurde das alte Jahr, das so...

Tharandt, 2. Januar. Die Ehefrau des hiesigen...

Freiberg, 2. Januar. Herr Rathsoberster Ruth, welcher...

Waldenburg, 3. Januar. Im Nachhause Komme wurde...

Kue, 2. Januar. In Würdigung der großen Verdienste...

Rillingenberg, 3. Januar. Am Neujahrstage Abends 6 1/2...

Zwidau. Ein Gastwirt eines hiesigen Dorortes war...

Schönheide (Ergeb), 2. Januar. In der Sylvester...

Leipzig. In der Anklagesache gegen Bankdirektor Exner...

Mühlberg (Eibe), 3. Januar. Die hiesige Schiffer...

letzungen befallen, doch tritt bereits am 1. April wieder eine...

Aus aller Welt.

Bei einer in Polen zwischen Militär und Civil auf offener...

Bemerktes.

Massenverleugung von Weinen. Das neue Weingesetz...

Der Gratulationsaustausch der Garnisonen Lindau und...

Ein Mittel gegen Gicht oder vielmehr gegen Syphilis...

Die Geschichte und herzoglich-sächsische Kerze waren...

Ueber Geisteskrankheiten unter den Lehrerinnen hat...

Was ein Magen alles fassen kann! Ein 21jähriger Mann...

Centimeter, ein Stück einer dicken Hundekette von 29...

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 4. Januar 1902.

Berlin. Die Morgenblätter melden aus Wien, daß das...

Kassel. Die Fulda ist theilweise übergetreten und...

Frankfurt a. M. Der untere Main und die Kinzig sind...

Vieno. Zwischen einem Offizier des hier garnirenden...

Hannover. Auf der Station Porta fuhr eine Rangirmaschine...

Stuttgart. Die Herzogin Albrecht wurde heute früh...

Wien. Die Meldungen ungarischer Blätter, daß noch in...

Wien. Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ erklärte...

Wien. Nach Mittheilungen, die der „Neuen Fr. Presse“...

Wien. Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ erklärte...

Vernberg. Nach Meldungen aus Petersburg hat dort...

Washington. Wie verlautet, wird die Tochter des...

New York. Die halboffene Handelsreise Sr. Maj. hat...

New York. Eine französische Barke stieß mit dem...

New York. Die halboffene Handelsreise Sr. Maj. hat...

New York. Für Palma, den Präsidentschaftslandboten...

worden. Die offizielle Präsidentschaft soll am 25. Februar nach der Konstitution der kubanischen Regierung stattfinden.

X London. Die Times berichten aus Schanghai: Die Krieger der Provinzen und Tscheng haben ein Memorandum an die kaiserliche Regierung gerichtet, Tscheng zu gestatten, mit auswärtigen Banken bezüglich der Aufnahme einer Anleihe von 5 400 000 Taelen in Verhandlung zu treten.

X Malaga. In Mexiko kam es zu Unruhen wegen der Rechteabgaben. Die Bureau der Rechtebeamten wurden in Brand gesetzt. Man befürchtet den Ausbruch von Unruhen auch in anderen Städten.

X Barcelona. In der Vorstadt San Andres zwangen Auswärtige die Ladenbesitzer, ihre Läden zu schließen, und bewarfen die Fensterbänke mit Steinen.

X Algier. In Kivoli kam es aus unbedeutendem Anlaß zu Streitigkeiten zwischen Eingeborenen, die von ihren Gewehren Gebrauch machten. Drei Eingeborene wurden getötet, sechs schwer verwundet; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

X Peking. Reitermeldung. Der Hof ist am 3. Januar in Peking eingetroffen und wurde von den aus Peking gekommenen chinesischen Würdenträgern in feierlichem Zuge empfangen. Den fremden Gesandten wurde gestern mitgeteilt, daß die Ankunft des Hofes in Peking am Dienstag erfolgt.

X Madrid. Auf der Nordwestbahn entgleiste ein Zug bei der Station Golgoda. Sämtliche Wagen wurden umgeworfen. 2 Zugbeamte sind schwer verletzt. Einzelheiten fehlen.

X Madrid. Die Metallarbeiter in Barcelona streikten weiter. Gestern brachen wieder Unruhen aus, jedoch die Gendarmen durch Truppen verstärkt werden mußte. Man hegt alle Befürchtungen, daß die Streikunruhen in Barcelona und seiner Umgebung noch weitere Ausdehnung annehmen. In Mexiko wurden die Steuerhändler eingeschüchert. Auch in anderen Städten mußte Gendarmen zusammen gezogen werden, da man schwere Ausschreitungen befürchtet.

**Zum Krieg in Südafrika.**

21. Jaag. Auf die Veranlassung Krügers richtete Schalk Burger an alle Burenführer eine Anfrage, unter welchen Bedingungen sie sich zu ergeben dächten. Sie antworteten einstimmig: „Vollständige Unabhängigkeit oder Kampf bis zum letzten Mann!“

22. Ottawa. Lord Kitchener telegraphierte an die kanadische Regierung, ihm baldigst Baldbäuser und berittene Infanterie zu senden.

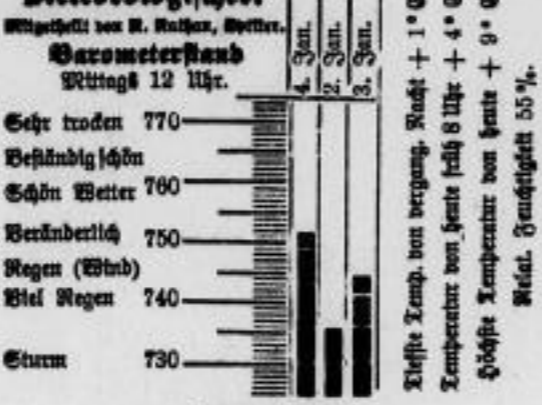
(Pretoria. Am 31. Dec. gelang es Bruce Hamilton nach einem Nachmarsch ein Burenlager zu erobern. Die Buren hatten das Herannahen der englischen Streitmacht bemerkt und waren zum größten Teil nach der Grenze des Swazilandes geflohen. Es wurden jedoch 22 Gefangene gemacht und 14 Wagen und 500 Stück Vieh erbeutet.

23. London. Das Kriegsamt veröffentlicht die Verlustliste vom südafrikanischen Kriegsschauplatz: 9 Tote, 33 Verwundete, 18 an Krankheiten Verstorbene. 2 Mann desertierten.

**Marktberichte.**

Riesa, 4. Januar. Butter per 100 Kilo 2. — bis 2,40 Kilo den Schock 2,20 bis 2,40. Eier per Schock 3,60 bis 4,50. Kartoffeln, Centner 1,50 bis 1,80. Krautkopsen 5 bis 10 Pf. Kohlraben 5 Pf. bis 8 Pf. Wirsing 5 Pf. bis 8 Pf. Kapsel, grün, 80 Pf. bis 100 Pf. Blumen, gelb, 1,20 R. Kapsel, gelb, 1,50 R. Birnen, gelb, 1,50 R. Zwetschen, 50 Pf. bis 60 Pf. 1 Henne —, — R. bis —, — R. 1 Paar Tauben 1 Pf. bis — R.

**Meteorologisches.**



**Eisenbahn-Fahrplan**

vom 1. October 1901.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 5,14\* 6,56 9,31\* 9,36\* 10,26\* 11,28 1,20\* 3,17 5,01\* 6,10\* 7,47\* 9,16\* 11,53\* (f. auch Riesa-Höbberau-Dresden) Leipzig 4,48\* 4,55\* 7,14\* 8,53\* 9,40\* 11,31\* 1,0\* 3,58 4,59\* 7,18\* 8,23\* 11,20 1,46 Chemnitz 5,0\* 9,0\* 10,43\* 11,51\* 3,55\* 6,30\* 8,56\* 10,15\*

**Dresdner Börsebericht des Riesaer Tageblattes vom 4. Januar 1902.**

Deutsche Fonds		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		Zimmerrmann		Reichsbank	
%	Cours.	%	Cours.	%	Cours.	%	Cours.
3	90,60	3 1/2	102,25	3	115,25	12	179
3 1/2	101,20	3 1/2	98	0	—	14	—
3 1/2	101,20	3	87,75	0	—	16 1/2	—
3	90,60	3 1/2	98 5/8	3	105,0	18	—
3 1/2	101,20	4	103 1/2	2	110,25	1	—
3 1/2	101,20	3	87,20	5 1/2	90,50	0	—
3	93,60	3 1/2	99,50	0	81	0	—
3 1/2	100,75	3	99	16	104	15	—
3	89,50	3 1/2	90,25	0	76,5	30	—
3	89,50	4	95,20	5	131	3	—
3 1/2	99,30	3	81,20	5	131	15	—
3 1/2	—	3 1/2	99,50	6	128,50	0	—
3 1/2	95 5/8	3 1/2	89,90	0	153 1/2	0	—
3 1/2	96,75	3 1/2	89,90	12	130	12	—
3 1/2	104,50	4 1/2	99,75	7	—	10	—
4	—	3 1/2	99,75	9	133	10	—
3 1/2	99,90	3 1/2	103	0	89,25	7	—
3 1/2	100,25	3 1/2	—	0	20	11	—
4	—	4	95,75	8	—	8	—
3 1/2	104,25	4 1/2	99,40	8	124 1/2	9	—
4	97,50	4	101,60	0	—	1 1/2	—
3 1/2	90,25	4	102,25	15	132	5 1/2	—
		4	95,75	25	590	10	—
		5	96	20	1010	0	—
		4	81,50	8	—	0	—
		4	—	8	—	0	—
		4	—	10	200	0	—

**Aus- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien etc.**  
Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine.  
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

**Menz, Blochmann & Co.**  
Filiale Riesa  
Bahnhofstr. 2  
(früher Creditanstalt).

**Annahme von Geldern zur Verzinsung.**  
Verleihung lörsengängiger Werthpapiere.  
Safes-Schrank-Einrichtung  
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

**Ein Geschäftsmann sucht ein Darlehn**  
von 800—1000 Mark gegen 5% Zinsen zu leihen. Rückzahlung laut Vereinbarung. Off. unt. K. W. 6 an d. Exped. d. Bl. erbitten.

**Gasthofs-Verkauf.**  
Verkauf sofort Umstände halber meinen Gasthof, an 2 Gassen gelegen, nahe an der Stadt, selbiger war über 30 Jahre in einem Besitz, hat volles Realrecht, schönen Saal, schattigen Garten, Inventar wie neu, sehr viel Uebernachungen, viel Ausspannung, ca. 25 Bettstellen hier pro Monat, eigene Kellerei. Anzahlung 10.— 12 000 Mark. Agenten zwecklos (werden nicht beantwortet). Gefl. Offerten unter F. L. postlagernd Borna erb.

**Wirtschafts-Verkauf.**  
Die in Gohlis Nr. 17 gelegene Wirtschaft, bestehend aus 7 Acker Feld und Wiese, guten massiven Gebäuden, schönem Obst- und Gemüsegarten, auszug- und herbergbereit, soll unter günstigen Bedingungen billig verkauft werden. Näheres ertheilt Herr Ferd. Teichgraber, Gemeindevorstand.

**Ein Wadentostüm**  
ist billig zu verkaufen  
Café Döring, 3 Tr., D. Richter.

**Reißes Einschlagepapier**  
ist zu verkaufen in der Exped. d. Bl.

**Ein Vermögen**  
zu erwerben, täglich 20 Mark Verdienst durch Fabrication eines neuen Artikels. Ohne Konkurrenz. Muster und Auskunft gegen 20 Pf. in Marken von Silberbrand's Laboratorium, Ganssener-Riesfeld.

**Hühner,**  
gute Eierleger, verkauft  
Schloßbrauerei.

**Echt. Foxterrier,**  
1/2 Jahr alt, sehr schön gez., anhänglich und furchtlos, billig zu verkaufen  
Bismarckstr. 18.

**Damen-Maskenkostüme**  
(Italienerinnen und Algerierin), nur einmal getragen, sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Wegen Aufgabe der Colonialwarenhandl.**  
verkaufe, um schnellstens damit zu räumen sämtliche Colonialwaren, Seifen und Cigarren zu Einkaufspreisen. Itzma Ferd. Ed. Feing., Rostockerstr. 78.

**Einigen Handwagen**  
mit Kasten und Einzelstern verkauft  
billig  
G. Kern, Albertstr. 7.

**Herren- und Damenmaskenanzug,**  
neu, nur einmal getragen, billig zu verkaufen  
Gauptstr. 44, 1. Etg.

**Ein schöner, fast neuer transportbl. Reithorse**  
ist zu verkaufen  
Gauptstr. 28, 3. Et. Friedrich.

**Maskenanzüge**  
sind billig zu verkaufen. Zu erfragen  
Rostockerstr. 82, part.

**Wo gehen wir die Feiertage hin?**  
Alle nach dem  
**Wintergarten.**

### Gasthof Mergendorf.

Empfehle meine annehmenen Bockstücken und lade zum Besuch ganz ergebenst ein. Kaffee und Kuchen, Speisen und Getränke wie bekannt besser Güte.

### Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Morgen Sonntag  
öffentliche Tanzmusik, Tour 5 Pf.



### großer Bockbierauschank.

ff. Bockwürstchen. Nettig gratis.  
Bekleidung in Costüm.  
Es ladet dazu freundlichst ein J. Haupt.

### Grossenhain.

Allen werthen Freunden und Bekannten, sowie den geehrten Bewohnern von Riesa und Umgebung zur gefälligen Kenntnissnahme, daß wir in unserem Grundstücke, direct am Bahnhofs zu Grosenhain, ein gut

### Bürgerliches Café Zum Rheingau

eröffnet haben, welches betrefft seiner geschmackvollen Einrichtung, freundlichen Lokalitäten und guten Bewirtung einen höchst angenehmen Aufenthalt bietet.

Ein reservirtes Zimmer mit Schreibtisch, sowie zur Aufbewahrung von Gegenständen steht den Herren Gemeinde-Vorständen und reisendem Publikum zur freien Benutzung und Verfügung.

Um gütigen Besuch bittend, zeichnen hochachtungsvoll ergebenst

Wilh. Grosse und Frau.

### Joh. Hoffmann,

Hauptstrasse 36  
empfehlte seine

### Buchbinderei

zur Anfertigung eleganter, dauerhafter Einbände zu allen Preislagen und in allen gewünschten Ausführungen.

### B. Költzsch,

Wettinarstr. 37,  
neben Hotel Münch.

Bestengetriebene Reparaturwerkstatt für alle Arten Uhren, Goldwaaren und optische Artikel.  
Sachgemäße Ausführung.  
Sollte Preise.

### Tanz-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von Radeburg und Umgegend zur Nachricht, daß ich Mittwoch, den 8. Jan., wieder einen Tanzkursus eröffne.

Diesjenigen, welche daran theilnehmen wollen, werden höflichst ersucht, sich abends 8 Uhr im Gasthof zu Radeburg einzufinden.

Hochachtungsvoll W. Kaul.

### Petroleum,

hell und sparsam brennend, empfehlen zu höchsten Preisen  
F. W. Thomas & Sohn.  
Verhandl. nach auswärts.

### Wohlreiche Kartoffeln

verkauft billig und liefert frei ins Haus  
G. Kern, Albertstr. 7.

ff. Preiselbeeren,  
stark in Zucker eingelotten, sowie Geißelbeeren in Bl. zu 50 und 25 Pf. empfiehlt R. Radisch, Schloßstr. 19.

### Roth- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt  
Ferdinand Schlegel

Naturbutter, 10 Pf. Coll. W. 6.50, 10 Pf. Hohenberg W. 4.50 fr. geschl. fette Gänse à Stück W. 4.50  
G. Spitzer, P. obgym 17 via Schleifen.

Von heute Sonnabend Nachmittags an, sowie die folgenden Tage wird eine junge Kuh verpachtet, Pfund Fleisch 35 Pf. Pausch 18.

Wemem werthen Kunden im Colonialwaaren-Geschäft zur Kenntniss, daß ich von heute an für gekaufte Waaren

### 5% Dividende

gewähre. Hochachtungsvoll  
Gustav Tittel, Alsterstr. 3.

### Crownfullbr.-Seringe,

Schod von 360 Pf. an,  
Holländer Seringe,  
Schod von 220 Pf. an,  
marinirte Seringe,  
Stück 10, 12, 15 Pf.  
täglich frisch

geräucherte Seringe,  
Riesenbratheringe,  
große Dosen, kleine Dosen, alligst.

Riesenbündlinge,  
Kiste 155 Pf.,  
empfiehlt

### Max Mehner.

Pa. Austern  
und Pfahmuscheln  
ganz frisch. Feilig Weidenbach.

Täglich frisch  
geräucherte Seringe.  
Ernst Schäfer.

### Gasthof Langenberg.

Morgen Sonntag, den 5. Januar  
Bockbierfest,  
Brotwürstchen und  
Tanzmusik.  
wozu ergebenst einladet  
Otto Bachmann.

### Gasthof Delfitz.

Sonntag, d. 5. Jan. ladet zur öffentl.  
Tanzmusik freundlich ein R. Ring.

### Gasthof Boritz.

Sonntag, den 5. Januar  
Ball  
für Verheirathete.  
Es ladet ergebenst ein  
Max Weber.

### Waldschlösschen Röderau

Sonntag, den 5. Januar  
Ortsball.  
Dazu ladet freundlich ein  
R. Jenisch.

### Die Öffentliche Handelslehraustalt zu Chemnitz,

gegründet im Jahre 1848,  
gewährt in ihrer Höheren Abtheilung, deren Lehrgänge zum einjährig-freiwilligen Militärdienste berechtigten, solchen jungen Leuten, die sich dem Handel, Gewerbe oder verwandten Berufen widmen wollen, eine vollständige kaufmännische Vorbildung. Beginn des neuen Curfus am 8. April d. J. — Prospecte und nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Director.  
Chemnitz, im Januar 1902.

Professor Alschweg.

### Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“, zu Riesa.

Monatsversammlung findet Dienstag, den 7. Januar a. c., Abends 8 Uhr im Vereinslocale (Alsterkaffe) statt. Wichtige Besprechungen liegen vor. Eingänge besonders auch interessant für unsere „Kampfgesossen.“ Um zahlreichere Theilnahme bittet der Vorstand.

### Hôtel Höpfner.

Sonntag, den 5. Januar  
grosse öffentl. Tanzmusik  
(32 er Militär-Capelle)

wozu ergebenst einladet Robert Höpfner

### Wettiner Hof.

Sonntag, den 5. Januar  
grosse öffentl. Ballmusik,  
geleitet von der Pionier-Capelle.

Höflichkeit ladet ein R. Richter.

### Schützenhaus Riesa.

Zum hohen Neujahr  
grosse öffentl. Ballmusik.  
Freundlich ladet ein E. Moriz.

### Hôtel zum Stern.

Sonntag, den 5. Januar, im Theateraal  
grosse öffentl. Ballmusik  
von der 68 er Art-Capelle.

Im Gesellschaftsaaal von Nachmittag 4 Uhr an  
Unterhaltungsmusik  
von Mitgliedern der 68 er Art-Capelle. Eintritt frei.

Montag, den 6. Januar (Hohneujahr) im Gesellschaftsaaal von Nachmittags 4 Uhr an  
Unterhaltungsmusik  
von Mitgliedern der 68 er Art-Capelle. Eintritt frei.  
Es ladet ergebenst ein Friedrich Otto.

### Hôtel Wettiner Hof.

Montag, 6. Januar  
Oskar Junghähnel's  
humoristische Sänger.

Ganz neues Programm. Wer lachen will, komme.  
Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 60 Pf.  
Vorverkaufskarten zu 50 Pf. sind im Hotel zu haben.  
Höflichkeit ladet ein R. Richter.

### Café Döring.

Sonntag, den 5. Jan. bis mit Dienstag, den 7. Jan.  
grosser  
Bockbier-Ausschank

verbunden mit musikalischer Unterhaltung, hochfeiner Decoration und stotter, aufmerksamer Bedienung.  
Sonntag von 11 bis 1 Uhr großes Frühstücken-Concert.  
Dazu ladet freundlichst ein Arthur Döring.

### Gasthof Prausitz.

Dienstag, den 7. Januar, concertiren  
Fritz Winklers hum. Sänger

lanjahrliches Mitglied der  
O. Junghähnel'schen frühere Hofweiner Sänger.  
Anfang 1/8 Uhr. Sum. dec. Sonntagprogramm. Eintritt 50  
Eintrittskarten zu 40 Pf. in obigem Locale.  
Es ladet hierzu höflichst ein Otto Lehmann.

### Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 5. Januar, ladet zur  
öffentlichen Tanzmusik  
freundlichst ein Hermann Jenisch.

### Gasthaus z. gut. Quelle in Seyda.

Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Jan. ladet zum Bockbierfest und ff. Bockwürstchen ganz ergebenst ein Ernst Görne und Frau.

### Gasthof Wautitz.

Sonntag, den 5. Januar  
öffentliche Tanzmusik.  
Dazu ladet freundlichst ein A. Röber.

### Turnverein „Frisch auf“, Seyda.

Sonntag 8 Uhr Versammlung, punkt 2 Uhr Turnvorbereitung D. O.

### Verein „Gemüthlichkeit“ Poppitz.

Sonntag, den 5. d., Nachmittags punkt 3 Uhr Versammlung. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. D. O.

### F. R.

Generalversammlung  
Mittwoch, den 8. Januar, Abends 8 Uhr im Hotel Münch (Gartenalon). Tagesordnung.

Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Schriftliche Anträge.

Alle Kameraden haben zu erscheinen.  
D. O.

### F. U. 103.

Alle Kameraden mit werthen Frauen werden zu der am Montag, den 6. d. im Vereinslokal stattfindenden

### Eylweiserfeier

nochmals eingeladen. Da Christbaumverloofung stattfindet, hat jede Person ein Geschenk nicht unter 30 Pf. Bericht mitzubringen

Der Vorstand.

### Kreisverein Riesa.

Dienstag, den 7. Jan., Abends 9 Uhr  
Versammlung  
im Hotel Wettiner Hof (Kahlschreiberzimmer). Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vertrauensmann.

### Gesangverein „Sängertranz“

Von Dienstag, den 7. Januar ab, jeden Dienstag Abends 1/9 Uhr Singstunde. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

### Schneider = (Zwangs-) Innung zu Riesa.

Quartalversammlung  
Montag, den 13. Januar 1902, Nachmittags 4 Uhr im Hotel Wettiner Hof.

Tagesordnung.  
1. Jahresbericht,  
2. Kassenbericht,  
3. Aufstellung des Haushaltsplanes,  
4. Kassiren,  
5. Neuwahlen,  
6. Verschiedene Eingänge,  
7. Freie Anträge.

Nache besonders auf § 22 des Innungsstatuts aufmerksam. Um recht pünktliches und vollständiges Erscheinen bittet  
der Obermeister.  
Ernst Träger.

### Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden verschied heute früh 10 Uhr unser guter Sohn, Bruder und Schwager,  
August Helm,  
was hierdurch tiefbetrübt anzeigen  
Traugott Helm nebst Hinterlassenen,  
Hauptstr. 9.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. Januar statt.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 1 des

Beleges der an Gie.

# 1. Beilage zum „Diejaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Sonnabend, 4. Januar 1902, Abends.

55. Jahrg.

## Zum Krieg in Südafrika.

Aus Brüsseler Burenkreisen wird gemeldet: Die neuesten aus Südafrika eingetroffenen Berichte versichern, daß noch immer Freiwillige aus Europa und Amerika zu den Buren als Kämpfer stoßen. In der Zeit von September bis November vorigen Jahres seien etwa 400 Mann einzeln oder in kleineren Gesellschaften zu den Buren gekommen, darunter zahlreiche Deutsche, die sämtlich eine gute militärische Ausbildung besaßen. Die große Mehrzahl der Ankommenden treffe über englische Häfen und meist auch mit englischen Dampfern ein, während in Lourenço Marques nur selten ein Burenfreund den britischen Spähern entgegen könne.

Angeichts der vielen englischen Schläppen der letzten Zeit scheint Lord Kitchener sich zu einer Änderung seines Kriegsplanes entschlossen zu haben, zu dessen Durchführung er mehr Kavallerie verlangt. Die Buren warten wochenlang auf eine günstige Gelegenheit und fallen dann mit vereinten Kräften über eine isolierte Truppe her, wenn möglich über eine solche, die Geschütze hat. In Zukunft sollen Kolonnen von größerer Stärke gebildet werden, und um diesen größeren Beweglichkeit zu geben, was notwendig ist, wird die Beigabe von Geschützen meistens unterbleiben. Es hat sich herausgestellt, daß die Artillerie die Beweglichkeit bereitener Kolonnen beeinträchtigt, und da keine Artillerie auf Seiten der Buren zur Verwendung gelangt, sind so viele Geschütze gar nicht notwendig, und ein großer Teil der Artillerie wird in die Heimath abgehoben werden. Während des Januar und Februar werden 20 Batterien zurückgezogen werden. Aber woher die Pferde für die verstärkte Kavallerie und die Kavalleristen für die Pferde hernehmen?

Nach einer Privatmeldung der N. N. aus London verwendet Dewet die im Gefecht von Tweefontein erbeutete englische Artillerie systematisch zur Zerstörung der Blockhäuser im Bethlehembdistrikt. Im Südwesten des Freistaates, einem der angeblich völlig gesäuberten Distrikte, ist ein Burenkommando von 500 Mann unter Geyrog erschienen und hat den Dricolls Scouts am Weihnachtsfesttage eine empfindliche Schlappe zugefügt.

Die Engländer haben es für nötig befunden, den Burenkommandanten Scheepers, der ihnen lange in der Kapkolonie bitter zu schaffen gemacht hat und ihnen nun als todkrankes Kind am 11. Oktober bei Rattling im Süden der Kolonie in einem Farmhaus in die Hände fiel, vor ein Kriegsgericht zu stellen unter der Anklage, Eingeborene ermordet, Eisenbahnzüge in die Luft gesprengt, und Farmen geplündert zu haben. Die Verhandlungen, die in Graaff Reinet stattfanden, mußten schon einmal wegen eines Krankheitsrückfalls Scheepers verlagert werden und sind am 27. Dezember wieder aufgenommen worden. Scheepers machte in vierstündigem Verhör seine Aussagen. Er wies alle Verantwortung für die 6 oder 7 Morde von sich ab, die ihm zur Last gelegt wurden, und erklärte, daß einige von diesen Morden von Ban der Merwe's Leuten begangen worden seien, während in den übrigen Fällen entweder eingeborene Kundschafter in einem Rückzugsgefechte getötet oder die Oberhaupt durch Fouches oder Krifingers Leute ermordet worden seien. Er gab zu, daß er einen eingeborenen Spion bei Worcester getötet habe, aber erst, nachdem der Mann durch ein Kriegsgericht für schuldig befunden worden sei. Züge hätte er zerstört, um die Versorgung der britischen Truppen mit Vorräten zu verhindern. Er habe seine Gefangenen mit großer Milde behandelt. Er habe sie zwar gezwungen zu gehen, aber in schwierigem Gelände habe er ihnen Pferde gegeben und sie mit derselben Nahrung versorgt, wie seine eigenen Leute. Er leugnete, seine Gefangenen dem Feuer ihrer eigenen Kameras ausgefetzt zu haben, und erklärte, er habe sie im Gegenteil geschützt. Er gab zu, in zwei Fällen Eingeborene gepeitscht zu haben, weil sie die Anwesenheit der Buren auf Farmen gemeldet hätten, aber diese Bestrafung sei auf Wunsch der Farmer selbst erfolgt. Dewet's Befehl sei gewesen, solche Angeber streng zu bestrafen. Bei einer Gelegenheit habe er einen eingeborenen Kundschafter nur gepeitscht, den er nach Dewet's Anweisung hätte erschießen müssen. Seit seinem Einbruch in die Kolonie habe er Dewet's Kundmachung mit Anordnung von Vergeltungsmassregeln im Graaff Reinet Abvertiser gelesen und danach gehandelt wie Fouches, Ban der Merwe und andere Kommandanten. Er habe strengen Befehl gehabt, alle britischen Unterthanen in der Kolonie, die die britischen Truppen gegen die Buren unterstützten, zu bestrafen und Regierungsgebäude zu zerstören, und darum habe er Regierungshäuser niedergebrannt und Eisenbahnen zerstört. Er habe niemals Ban der Merwe oder Fouches Befehl gegeben, bestimmte Maßregeln auszuführen, denn diese Kommandanten, die denselben Rang hätten, wie er selbst, hätten seine Befehle nicht annehmen können oder wollen. Er fügte hinzu, er sei Freistaater und mit der heliographischen Abteilung in Bloemfontein verbunden gewesen. Zum Schluß erklärte er, seine Gefangenen hätten sich niemals bei ihm beklagt, daß sie Hunger litten oder sonst schlecht behandelt würden.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Zur Polenfrage meldet das „Berl. Tagebl.“ aus Rom: Die preussische Regierung beklagte sich beim Vatikan über die Förderung, die der polnische Klerus der Polenbewegung entgegen lasse und zwar wies die preussische Regierung auf die laizelle Haltung hin, die der Vatikan hinsichtlich Russlands einnehme, wo Kardinal Rampolla jede Agitation des Klerus gegen die Regierung aus strengster Unterjogte. Selber befürchtet man in deutschfreundlichen Kreisen den Kurie, daß Rampolla wegen seiner bekannten Abneigung gegen alles Deutsche den Wünschen der preussischen Regierung kaum nachkommen werde.

Ueber die Handelsverträge und die Wirtschaft. Die Lage liegen folgende Äußerungen des Berliner Oberbürgermeisters Richter und des Reichspräsidenten Koch vor. Richter bemerkte: Unsere nächste Zukunft schwebt handelspolitisch noch in der Luft. Werden wir überhaupt Handelsverträge bekommen? Mit wem und zu welchen Bedingungen? So viel Fragen, so viel in düstiger Dunkel gehüllte Mysterien. Wie aber soll da der Unternehmungsgestirnt sich regen! Weiß doch kein Fabrikant, was und wohin er in künftigen Jahren wird exportieren können. Auf der Ausfuhr aber beruht ein so gewaltiger Teil unserer Industrie. Was die Stadtverwaltung zur Förderung der Lage thun kann, ist nicht abzusehen. Wir können unsere Buren beschleunigen, und das soll auch geschehen. Aber einmal ist diese Beschleunigung ein Programmpunkt, dessen Durchführung auf mannigfache Hindernisse stößt. Hier müssen erst die Pläne entworfen werden, dort ist die staatliche Erlaubnis noch nicht da, in einem dritten Fall ist der Hauptträger der Arbeiten zeitweise erkrankt, und so geht es fort. Geht jedoch, es geht bei allen Projekten glatt, und sie werden im Geschäftswelt beendete, dann haben wir für mehrere Jahre vorausgearbeitet — und dann? Darum meine ich, daß eine wirkliche Besserung nur der Aussicht auf eine klare, festige Zukunft bringen kann, und deshalb lautet mein Wunsch für das kommende Jahr: Gewißheit über die Zukunft unserer Handelspolitik. Reichspräsident Koch glaubt, daß die Krise in unserem Wirtschaftsleben bald überwunden sein wird. Die Besserung habe bereits eingesetzt, wie er aus Berichten von den verschiedensten Stellen ersehe. Nur aus dem Kohlen- und Eisenmarkt sei von Besserung noch nichts zu bemerken.

Aus Mannheim wird der „Bad. V. Z.“ gemeldet, daß vor einiger Zeit der bei der Stadtverwaltung angestellte ehemalige Bezirksleiter von den Militärbehörden plötzlich verhaftet und in das Karlsruher Arresthaus in Untersuchungshaft verbracht worden sei. Dieser soll während seiner Dienzeit beim Bezirkskommando Bruchsal einem französischen Spion Mordanschläge gegen hohe Bezahlung zugänglich gemacht haben und sei vorangegangene Woche vom Kriegsgerichte in Karlsruhe wegen Landes- und Hochverrats zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Die Zahl der Studenten der Theologie bei den evangelischen Fakultäten der deutschen Universitäten betrug im Sommersemester 1901 2380, während sie sich im gleichen Zeitraum des Jahres 1896 auf 2959 belief. In diesem Jahresrückblick ist also, wie in der „Kreuz-Ztg.“ festgestellt wird, eine Verminderung der Studierenden der evangelischen Theologie in Deutschland um 579, d. h. um nahe an 20 Proc., eingetreten.

Das Reichs-Militärgericht wird am 11. d. M. über die Revision im Krojitz-Prozess zu verhandeln haben. Die Revision richtet sich gegen das Todesurteil, welches das Oberkriegsgericht in Gumbinnen am 20. August v. J. gegen den Dragoner, früheren Unteroffizier Ernst Moritz gestellt hat. Die Verhandlung findet vor dem ersten Senat statt und beginnt Vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal 311. Das freisprechende Urtheil gegen den zweiten Angeklagten im Krojitz-Prozess, den Sergeanten Gustav Hidel, ist inzwischen rechtskräftig geworden, da der Staatsanwalt die zunächst angemeldet gewesene Revision nicht begründet hat.

Dem englischerseits angeklagten Besuch des Prinzen von Wales widmen einige Blätter bereits Betrachtungen. Seitens der „Vossischen Zeitung“ wird diesem Besuch eine besondere politische Bedeutung beigegeben, da er nach diesem Waite als Gewähr dafür gelte, daß die Beziehungen zwischen England und Deutschland trotz aller Versuche, Eridungen zwischen beiden Reichen hervorzuheben, solche sind, daß es gelingen werde, diese Freundschaft zu erhalten. Der Besuch müsse als Beweis dafür angesehen werden, daß die deutsch-englische Interessengemeinschaft die sie und da hervorzuheben Interessengemeinschaft überzeuge. Diese Ansicht findet auch in einigen englischen Blättern bereits Ausdruck — Weniger in die „Tägl. Rundschau“ von dem Besuch des Prinzen von Wales erbaute. Sie schreibt u. A., wenn der Prinz von Wales, als Vetter unseres Kaisers, das Bedürfnis empfinde, seines königlichen Vaters Geburtstagswünsche persönlich zu überbringen, so werde man dagegen nicht einzuwenden haben. In England scheint man diesem Besuche eine andere Bedeutung zuzuwenden und Hoffnungen an ihn zu knüpfen, die bei uns, wenigstens von der Mehrzahl der Deutschen, nicht geteilt werden.

Beflexion sollte nach den „N. N.“ der deutsche Gesandtschaftsträger in Caracas, Herr v. Wilmann, dem Präsidenten Castro ein ausführliches Memorandum überreichen, in dem alle Beschwerden deutscherseits aufgeführt und die Entschuldigungsansprüche begründet sind. Als Ultimatum ist jedoch dieses Memorandum nicht aufzufassen. Man erwartet erst in einigen Tagen die Antwort Castros auf dasselbe.

Wichtigste für Getreide soll der freikonserwativen Abgeordnete Dampf im Reichstage beantragen. Von Staats wegen sollen bestimmte Preise für die Hauptgetreidearten festgesetzt und

der Zoll stets auf die Differenz zwischen dem Weltmarktpreis und dem von Staats wegen festgesetzten Preise bemessen werden.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Papst richtete an die Bischöfe in Böhmen und Mähren Schreiben in der Angelegenheit des nationalen Streites. Der Papst erklärt, er sei entschlossen, sich in jeder Entscheidung über den Streitpunkt zu enthalten. Die Bestrebungen zum Schutze der Muttersprache innerhalb gewisser Grenzen verlieren keinen Tadel, doch liege es den Vätern des Staates ob, zu erstreben, daß hierbei das gemeinsame Wohl des Staates nicht leide. Im Uebrigen ermahnt der Papst die Bischoflichkeit, daß es sich mit ihrem Amte nicht verträgt, sich in derartige Streitigkeiten zu mischen.

Wiener politische Kreise waren von der Demonstration des galizischen Landtages peinlich berührt und Graf Goluchowski betonte gegenüber dem Fürsten Salenburg, der galizische Landtag sei eine autonome gesetzgebende Körperschaft, die durch die Regierung an einer Kundgebung des polnischen Nationalgefühls nicht gehindert werden könne. In Regierungskreisen verweist man auf den phrosenhaften Charakter der Erklärung des Fürsten Czartoryski und hebt hervor, diese Erklärungen würden weiter keine Folgen haben und jedenfalls an der dreibundfreundlichen Haltung der Polen in der Delegation nichts ändern.

### Großbritannien.

Lord Rosebery hat in seiner großen Chesterfield Rede das Tafelbuch zwischen den Liberalen seiner Richtung und den Freen geschlossen. Die Antwort hat, wie vorausgesehen war, nicht lange auf sich warten lassen. Der irische Abgeordnete John Redmond hat den Freidenkschuh aufgenommen und in einer Rede in Sligo kräftigste irische Abwehr angelündigt. Die untrübe irische Olga, so führte der Redner in seiner langen Ansprache aus, besitze eine Macht wie niemals zuvor die Landliga oder die nationale Olga. Er würde es nicht bedauern, wenn das Parlament die Landgesetzgebung bis 1903 hinauschiebe. Die dadurch entstehende Zwischenszeit werde zur Anbahnung eines Brandes benutzt werden, der das Großgrundbesitzthum verzerren und dem Gejeje nichts mehr übrig lassen werde, als die Pächter zu eigentlichen Landbesitzern anzuerkennen. Die irische Partei sei die einzige, welche ungeteilt ins Parlament zurückkehre. Lord Rosebery möge seine spärlichen Anhänger von der liberalen Partei loslösen. Diese seien nicht Ulster, sie seien Anglo- und Imperialisten. Wenn sie sich ihren Vätern auf der andern Seite des Hauses anschließen, so würden die Nationalen und die Irländer den Kern einer neuen Partei bilden.

## Hautpflege im Winter.

Von Dr. med. Eting.

Kochdruck verboten.

Im Sommer haben wir in unserem Vaterlande im Allgemeinen genügend. Raht aber der Winter, dann vernachlässigen leider viele Personen diese so notwendige Hautpflege. Eine normale Hautausbünstung ist zum Stoffwechsel, zur Reinigung des Blutes, zur Erhaltung der Gesundheit unumgänglich notwendig. Kaiser Wilhelm II. sagte vor kurzer Zeit: „Seife schützt gegen die Tuberkulose.“ Ein wahres Wort! Schon Kaiser Bepasianus sagte vor beinahe 2000 Jahren ähnliches: „Das Beste von Allem aber ist das Wasser! Es heilt innere und äußere Leiden.“ Unter Bepasianus nahmen auch die öffentlichen und privaten Badeanstalten einen großartigen Aufschwung. Schon unter seiner Regierung wurden die Dampfbäder sehr beliebt und gebräuchlich. Wir kennen diese Art zu baden fast gar nicht mehr und müssen uns in dieser Einsicht vom Russen beschämen lassen. In Rußland ist das Dampfbad geradezu volkstümlich, früher so gut wie jetzt. Der Russe weiß sehr genau, daß er in seinem kalten Lande zumal im Winter seine Haut pflegen und stärken muß, wenn er gesund bleiben und alt werden will.

So eine russische Dampfbad-Einrichtung ist sehr einfach. In einem großen Raume steht in der Mitte ein mächtiger Ofen, der ganz mit Steinen umgeben ist. Diese Steine werden durch den Ofen glühend gemacht. Dann gießt man auf die glühenden Steine Wasser, wodurch Dampf von 30–40 Grad Reaumur erzielt wird. In diesem Dampfbade schmilzt der Russe alle seine Wundturenheiten aus. Nach einem solchen Schwitzbade läßt er sich mit kaltem Wasser oder gar mit Schnee abreiben. So reinigt und stärkt er seine Haut. So etwas ist nun freilich nicht Jedermanns Sache. Man soll nie dem Körper das zumuthen, was er nicht vertragen kann. Wer nicht kalt baden oder sich kalt abreiben kann, der lasse es bleiben und gebrauche warme Bäder, die seiner Konstitution zufügen. Es geht nicht Alles durch kaltes Wasser trotz Gutschewitscher Prießnip und Pfarrer Kneipp. Sagt doch der Pfarrer selbst in seinem Buche: „Dreimal sah ich mich veranlaßt, mein Wasserverfahren zu ändern, die Seiten abzuspannen, von der Strenge zur Milde, von großer Milde noch zu größerer Herabzustiegen. Nach meiner heutigen, bereits über 20 Jahre feststehenden und durch zahllose Zeilungen erprobten Ueberzeugung, wendet Terjenige das Wasser mit den vortheilhaftesten Wirkungen und sichersten Resultaten an, welcher es in der einfachsten, leichtesten schuldlosten Form zu gebrauchen versteht.“

Also selbst der berühmte Kneipp schlägt nicht Alles über einen Leisten; auch er läßt die Konstitution mitreden. Jeder muß wissen, was ihm am besten bekommt. Das ist die goldene Regel, die auch Kneipp mit seinen Worten betont: „Wir müssen uns daran gewöhnen, eine strenge Selbstbeobachtung zu üben, das heißt, uns in unseren körperlichen Schwächen kennen lernen und dann darnach

unserer Lebensweise und Körperpflege einwirkten. Sehr hohe Temperaturen sind ebenso schädlich wie sehr niedrige. Große Wärme bewirkt Störungen der Nerventätigkeit und setzt die Ausstrahlungen der Haut ungünstig herab.

Kälte ist dem Menschen weniger gefährlich; solange sie nicht einen außerordentlichen Grad erreicht und nicht zu lange andauert ruft sie im Allgemeinen keine erheblichen Gesundheitsstörungen hervor. Nur von plötzlichen Temperatur-Erniebrigungen soll man sich hüten, weil dann der Organismus nicht fähig ist, solchen schnellen Einflüssen sich rasch genug anzupassen. Ehe die Blutgefäße der Haut sich genügend verengen und die übrigen Organe zu Stande kommen, überfüllen sich die inneren Organe mit Blut, so entstehen die mancherlei Erläuterungs-krankheiten. Daraus ergibt sich aber auch der Nutzen der Haut-Abhärtung.

Unter Abhärtung versteht die Wissenschaft das naturgemäße Verfahren, die menschliche Haut für Temperaturwechsel möglichst wenig empfindlich zu machen.

Die Widerstandskraft unseres Körpers aber heben wir durch gute Ernährung, stehiges Bewegen in frischer Luft, durch angemessene Kleidung und richtiges Baden.

Das Wasser und besonders das kalte Wasser ist unbedingt ein vorzügliches Mittel, unseren Körper zu stärken. Bäder oder auch selbst nur Abreibungen von 17-18 Grad R. sind von heilsamer Bedeutung.

Auch vergesse man nie, daß alle Kleider nur eine Erlösung der Natur sind, daß also auch dem menschlichen Körper ein Luftbad stets von Nutzen ist. Man vergesse nie, daß der Körper stets auskühlt, ausatmen muß, und daß stets eine leichte Verbindung der Haut mit der atmosphärischen Luft vorhanden sein muß. Dieses muß verbietet also naturgemäß jede zu enge und zu warme Kleidung.

Ein Wechsel zwischen leichten und warmen Kleidern je nach der Jahreszeit muß stattfinden. Die Wolle hat mit Recht in unserer Zeit viele Anhänger gefunden. Sie hat als Unterleid für Alle, die leicht in Schweiß gerathen, den großen Vorzug, leicht die Feuchtigkeit aufzusaugen und nur langsam verdunsten zu lassen. Das sind Vorzüge vor der Leinen-Bekleidung. Da, wo der Mensch hartem Temperaturwechsel oder stets feuchter Luft ausgesetzt ist, empfiehlt es sich ohne Frage Wolle auf der Haut zu tragen. Man strebe immer dahin sich abzuhalten, man verlasse sich nicht allzusehr auf seine wollene Bekleidung.

Man vergesse nie, daß der abgehärtete Mensch, wenn er normal lebt, auch selbst nach großen Anstrengungen nicht nennenswerth schwitzt, denn je besser die Gesundheit und je abgehärteter die Haut ist, desto geringer ist die Schweißbildung. Wer nach jeder kleinen Anstrengung schwitzt, der ist nicht normal gesund. Es kommt nicht darauf an, die Menschen durch Wolle zu schützen, sondern sie durch eine angemessene Lebensweise abzuhalten.

Je geünder der Mensch ist und je normaler seine Lebensweise, desto mehr ist er für Leinwandstücke geeignet, die erfahrungsgemäß häufiger gewechselt und gewaschen wird. Der häufige Wechsel der Leibwäsche gehört aber mit zur Hautpflege, auch im strengsten Winter. Jede frische, saubere, leinene Leibwäsche wirkt wie ein belebendes, sanft reizendes Bad auf die Haut. Deshalb soll auch jeden Abend und Morgen die Wäsche gewechselt werden. Wer das nicht thut, verläßt eine wichtige Pflicht gegen die Hautpflege. Schon das zweimalige Lüften der bekleideten Haut beim Wechseln, dieses ständige Luftbad, ist abhärtend. Man verlängere es nach Kräften und wirke einem Frösteln durch Abreibungen entgegen.

**Bermischtes.**

**Wirbelfurm in Neapel.** Am Vormittage des zweiten Weihnachtstages ist ein räumlich eng begrenzter Theil Neapels durch einen Wirbelfurm heimgesucht worden, der beträchtlichen Schaden angerichtet und Opfer an Menschenleben gefordert hat. Mit furchtbarem Gewalt stürzte sich ein anscheinend vom Bewußtsein herkommender Vulkan auf das Gebiet an der nordöstlichen Stadtgrenze zwischen dem Campofanto und Poggioreale, den Schlachthäusern und dem Bahnhof, namentlich die gewerblichen Anlagen, die in dieser Gegend zahlreich sind, beschädigend. In einem Augenblicke waren die Schlachthäuser von Capobichino, Ställe und Schlächterdepots, die Kaserne der städtischen Polizei und mehrere Eisenbahnwerstätten der Dächer beraubt, deren Holz- und Eisentheile, Ziegel und Zinkplatten durch die Luft davonwirbelten. Der Polizeiwachmeister Conte hatte sich gerade von seinem Schreibtische erhoben, als dieser unter zerbrochenen Balken, Latten und Ziegeln begraben wurde. Ueberall prasselten unter dem Sausen des Sturmes die zum Theil weit fortgeführten Trümmer nieder. Von drei oder vier Werstätten der Mittelmeerbahn wurden die Dächer glatt abgehoben. Etwa zwanzig von den hundert hier beschäftigten Arbeitern wurden erheblich verletzt; vier mußten in beinahe hoffnungslosem Zustande fortgeschafft werden. Die Umfassungsmauer des Bahnhofes stürzte auf eine Strecke von 15 Meter ein. Telegraphenstangen wurden zerbrochen oder ausgerissen. Ein einströmender Bogen aus Mauerwerk schlug fünf Personen nieder, von denen eine auf der Stelle todt war. Die Zinkplatten der Dächer wurden zum Theil 30 bis 40 Meter weit fortgeschleudert. Auf den Straßen und in den benachbarten Feldern, sowie auf dem Kirchhofe wurden viele Bäume ausgerissen, auf dem letzteren auch Schaden an den Monumenten angerichtet. Im Borgo Leveto wurde eine Holzstätte sammt drei

Personen, die sich darin befanden, in die Höhe gehoben und in eine Schänke hineingeschleudert.

**Ueber Salutsfeuer der Kriegsschiffe.** Die Frage des Salutsfeuerns der Kriegsschiffe, ob dasselbe nothwendig oder zweckmäßig sei, ist schon wiederholt, auch im Reichstage, aufgeworfen worden. Man unterscheidet den Landessalut, die Salute für Standarten und Flaggenabzeichen und die persönlichen Salute. Der Landessalut soll den Zweck haben, einen Beweis von den friedlichen Absichten des Kriegsschiffes zu geben, das in einen fremden Kriegshafen einläuft. Das Kriegsschiff muß beim Einlaufen sofort nach dem Ankern die Flagge des Landes hissen und einen Salut von 21 Schuß feuern. Dieser Salut wird von einem Fort oder einem Kriegsschiffe des betreffenden Landes in voller Zahl erwidert und damit ist der Befehl des fremden Schiffes der Befehl mit dem Lande gestattet. Ein Beispiel möge dazu dienen, die Wichtigkeit dieses Salutes noch zu erläutern. Als S. M. SS. „Bivota“ und „Vagelle“ den Hafen von Port-au-Prince auf Haiti aufsuchten, um einem dort lebenden Deutschen eine schon oft geforderte Entschädigungssumme für die Zerstörung seines Eigenthumes zu verschaffen, wurde nach dem Ankern nicht salutirt. Sofort schickten sich die Haitianer an, ihre alten Forts zu armiren und alle erdenklichen Vertheidigungsmaßregeln ins Werk zu setzen. Abends wurden ihnen ihre beiden Kriegsschiffe „Union“ und „Bedrillo“ abgenommen und daraufhin Nachts von der Regierung das Geld bezahlt. Am anderen Tage erhielten sie ihre Schiffe wieder und ihre Landesflagge wurde deutscherseits salutirt. Jedermann an Land erkannte die Bedeutung dieses Salutes, er wurde erwidert und der Friede war wieder hergestellt. Unter den weiteren Saluten steht der für den allerhöchsten Kriegsherrn voran. Wenn die kaiserliche Standarte auf dem Kriegshafen erscheint, so feuern alle dort liegenden Kriegsschiffe einen Salut von 33 Schuß. Dasselbe geschieht wenn die Standarte niedergeht und der Kaiser den Hafen wieder verläßt. In entsprechender Weise wird bei Standarten fremder Herrscher verfahren. Die anderen Flaggenabzeichen, die des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes, der Admirale, Vize-Admirale und Kontre-Admirale, werden bei uns von den anderen Schiffen nur einmal im Jahre salutirt. Nur Admirale, welche Geschwaderverbände kommandiren, dürfen die ihrem Range entsprechende Flagge heissen. Die persönlichen Salute werden gegeben bei Abstattung amtlicher Besuche von Admiralen oder Generalen, Gesandten oder Konsuln. In letzterem Falle ist es gleichgültig, ob der Konsul ein Berufskonsul oder ein Kaufmann ist. Sobald ein Kriegsschiff in einem fremden Hafen zu Anker gegangen und der Landessalut gefeuert und erwidert ist, schickt der Kommandant einen Offizier an Land, um den Konsul von der Anwesenheit des Schiffes in Kenntniß zu setzen, worauf derselbe seinen amtlichen Besuch an Bord abstattet. Beim Bombardement wird dann ein Salut von 5, 7, oder 9 Schuß, je nach dem Range des Konsuls, gefeuert. Dieser Salut soll gehört werden; er hebt die Stellung des Konsuls als Vertreter seiner Landesleute im Auslande und bekräftigt die Achtung, welche die Bevölkerung des Ortes ihm schuldet. Auch diese persönlichen Salute sind somit nicht nur Akte internationaler Höflichkeit, sondern dienen zum Nutzen der damit Beehrten und der von diesen vertretenen deutschen Landesangehörigen — allerdings nicht zu einem solchen Nutzen, den man auf der Waage mit Selbststücken abwägen kann.

**Ausfahrungen ungarischer Gendarmen.** In Sarkab, unweit von Großwardein, haben sich Gendarmenbeamte schwere Vergehen zu Schulden kommen lassen, indem sie zwei Verhaftete durch Mißhandlungen schlimmster Art zu Geständnissen zu zwingen versuchten. Man berichtet dem „B. L. A.“ in der Sache folgende Einzelheiten: In Sarkab wurde von Dieben die Kasse aus dem Gemeindehaufe entwendet. Da die Spitzbuben den eisernen Behälter nicht aufzubrechen vermochten, ließen sie ihn im Hofe liegen. Die Gendarmen erretzte als der Thot verdächtig den Bauern Kis und den Maschinen Instruktor. Die beiden Festgenommenen wurden in Gegenwart des Notars und eines Kanzlisten vernommen und mit Fußstößen tractirt, später aber, da ihnen nichts nachgewiesen werden konnte, entlassen. Die Gendarmen laerten ihnen jedoch am Abend auf. Einer der Beamten ließ Kis in einen Vord spannen und schlug ihm mit geballter Faust so lange ins Gesicht, bis der Unglückliche ohnmächtig wurde; dann sperrte man ihn ein. Der Wachmeister Totskany ließ den Instruktor fortzuschleppen, bearbeitete ihn mit dem Gewehrkolben und befahl, ihm eine Bastonnade zu erteilen. Damit Instruktor nicht schreiben konnte, knete man ihn. Vier Stöße wurden während der Tortur an seinen nackten Fußsohlen zerschlagen. Hierauf wurde er, indem man die Spigen von Bajonetten gegen seine Brust lehnte, weiter verhört. Erst am Morgen ließ man den Bedauernswerthen frei, der halbtodt nach Hause wandte, einen Arzt rufen und von diesem die erlittenen Verletzungen feststellen ließ. Auch Kis mußte aus der Untersuchungshaft entlassen werden, da sich seine Unschuld herausstellte.

Ein gräßliches Unglück hat sich in der Christnacht im Mittelgebirgsbüschchen Ampach bei Innsbruck ereignet. Nach der Mette begaben sich zwei Maurer in den auf der Anhöhe stehenden Thurm zum „Tageläuten“. Plötzlich stürzte die Glocke herab und begrub die Beiden unter sich. Die durch ihren schönen Ton bekannte, sehr alte Glocke wiegt 44 Centner. Der eine der Burschen wurde von ihr so getroffen, daß der Körper über der Brust entzweigeschnitten wurde. Nur die Kleider hielten den Leichnam noch zusammen. Der zweite, der ganz unter die Glocke zu liegen kam, kam mit dem Schreden davon.

Die auf das plötzliche Verstummen der Glocke herbeieilenden Leute konnten nicht helfen, da die Glocke zu schwer war. Es wurden dann der Glockengießer und der Rosterschmied von Witten geholt, worauf es mit Binden gelang, den zu Tode Erschrockenen und den Leichnam des Anderen von der Last zu befreien.

**Operationen mit Musikbegleitung.** Ein berühmter Pariser Zahnarzt, der Deutsch-Pole Drogner, hat bei seinen Betäubungen mit dem sogen. Lachgas, die er behufs Zahnoperationen vornahm, die Beobachtung gemacht, daß die Wahnideen in dieser Betäubung meist schreckhafter Natur sind und mit den Geräuschen in Verbindung stehen, welche in das Ohr des zu betäubenden Patienten beim Uebergang vom Wachen in den Schlafzustand gelangen. Diese Geräusche bestanden in der Trostnerschen Klinik, die an dem belebtesten Stadttheil liegt, in dem furchtbaren Lärm der vor den Fenstern vorbeitragenden Omnibusse und Lastwagen. Daher hatten die Patienten in der Karlose häufig die Vorstellung, von diesen Fahrzeugen überfahren zu werden, oder ihre Kinder unter dieselben gerathen zu sehen und wachten dann mit der peinlichen Erinnerung an diese Schreckensszenen auf. Nun kam Drogner auf die Idee, diese unangenehmen Geräusche von außen durch musikalische Töne, die durch einen mit einem Phonographen verbundenen Schlauch in das Innere des Ohres geleitet wurden, zu ersetzen. Der Erfolg war ein ganz überraschender. Diese Karlose unter Musikbegleitung führt schon nach einer Minute zur Bewußtlosigkeit, während welcher man die Musik weiter auf das Ohr wirken läßt. Nach dem Aufwachen gaben die Patienten an, keinen Schmerz empfunden, sondern lediglich Musik gehört zu haben. Gelegentlich kommt es sogar vor, besonders bei leicht erregbaren Frauen, daß sie mit Lachen aufwachen und erzählen, sich soeben ausgezeichnet amüset zu haben. Die schreckhaften Vorstellungen sind stets ganz verschwunden. Die Karlose verläßt rasch und ohne jede unangenehme Nachwirkung. Köstlich beständigen weitere Versuche diese wohltätige Wirkung der Musik.

**Selbstmord aus Schmerz über den Tod des Kindes.** Am 14. December hat die Straßensekretärin Katharina Trebitsch in Ottakring in Wien ihre dreijährige Tochter Johanna allein zu Hause zurückgelassen. Als sie eine Stunde später zurückkehrte, fand sie das Mädchen, am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, benutzlos auf dem Fußboden liegen. Die Kleine hatte sich dem geheizten Ofen genähert, wodurch die Kleidungsstücke sich entzündet hatten. Johanna Trebitsch ist am 31. December Vormittags gestorben. Aus Schmerz über den Tod des Kindes hat sich die Mutter der Kleinen bald danach an der Thürschwelle erhängt. Sie wurde todt aufgefunden.

**Bedeutendes Aufsehen** erregt in Wien ein Ordensdiebstahl. Dem kaiserlichen General-Adjutanten Grafen Paar wurden aus einem verschlossenen Kasten entwendet der Kothke Adler-Orden 1. Klasse mit Brillanten, ferner das Großkreuz desselben Ordens, zusammen im Werthe von 4000 Kronen. Weiter wurde gestohlen eine kostbare Dose, ein Geschenk des Jaren im Werthe von 12 000 Kronen. Alle übrigen Werthsachen, die sich noch in dem Kasten befanden, blieben unberührt. Der Diebstahl wurde am 30. December entdekt, doch scheint er schon vor längerer Zeit ausgeführt zu sein. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

**Ein Mutter- und Geschwistermord in Moskau.** Ein gräßlicher Mord wurde am 27. v. Mts. in Moskau, im Stadttheile Chamownik, verübt. Der älteste Sohn des in Chamownik lebenden österreichischen Staatsbürgers Rudolph Kar entwendete dem Vater den Betrag von 500 Rubeln, um seiner Geliebten Geschenke zu kaufen. Seine Mutter erfuhr von diesem Diebstahl und machte dem Sohne Vorwürfe. Erboß darüber und aus Furcht vor Strafe ergriff der Sohn eine Gade und erschlug die Mutter. Im zweiten Zimmer saß seine Schwester Martha, ein Mädchen von 18 Jahren, welche der jüngsten Schwester Hedwig Klavierunterricht erteilte. Der Muttermörder stürzte in das Zimmer und tödtete die ältere Schwester durch Peitschhiebe. Die Kleine Hedwig hat flehenlich um ihr Leben, doch auch sie verschonte er nicht. Hedwig starb im Spital nach dreitägigen Qualen. Der 20-jährige Mörder befindet sich in Haft und hat Alles gestanden. Sein Vater Rudolph soll auf die Kunde von der Ermordung seiner Frau und Kinder den Verstand verloren haben.

**Der Herzog von Manchester,** der eine ebenso lebenswürdige wie reiche Deutsch-Amerikanerin, ein Fräulein Zimmermann, heimgeführt hat, ist dadurch in Unannehmlichkeiten gerathen. Er hat nämlich, wie der „B. B.-Ztg.“ aus London geschrieben wird, einer anderen Amerikanerin, einer Schauspielerin Miss Knight, das Eheversprechen gebrochen und diese Dame hat ob dieser Verheißung und der schmerzlichen Verletzung ihrer Gefühle eine Klage eingebracht, bei der sie als Pflaster für ihre Herzenswunden nicht weniger als 20 000 Pfsterl. verlangt. Wenn es nach einem anderen gleichen Präcedenzfalle geht, so dürfte der jungen Dame wenigstens eine Tröstung in der Höhe etwa der Hälfte der verlangten Summe, d. h. 10 000 Pfsterl. zu Theil werden. 100 000 Pfsterl. sollen ihr bereits als Abfindung von dem lebenswürdigen Schwiegervater des Herzogs angeboten worden sein, ein Antrag, der jedoch von der betrogenen Braut zurückgewiesen wurde.

Ein klein. Frau sucht Wohnung... bis 100 M. Off. u. A. P. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohner sucht eine Wohnung zum 1. April, Preis 150-180 M. Abz. sind in der Exped. d. Bl. unter L. 400 niederzulegen.

Kleine Wohnung, Nähe Kaiser-Wilhelmplatz, sofort oder 1. April zu mieten gesucht. Off. mit Preis unt. L. B 44 in die Exp. d. Bl. erbeten

Logis-Gesuch, Beamter ohne Kinder sucht per 1. April hässliche Wohnung im Preise bis zu 180 M. Off. unt. M. O. 100 bis 7. Jan. in die Exped. d. Bl. erbeten

Nähe Kaiser Wilhelmplatz such Brautpaar per 1. April Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Schlafstube, Küche und Zubehör. Off. Anerb. u. L. B. D. in die Exp. d. Bl. erbeten.

In guter Geschäftslage wird ein gröss. Laden, möglichst mit 2 Schaufenstern u. Familienwohnung, zu mieten gesucht. Angebote mit Grundriss und Preis an Georg Schrödt, Dresden-A., Circusstr. 12.

H. b. Schillerstr. 24, 2 E. 2 To Schlafz. bei Kichenstr. 86 L. Schlaftelle bei Kichenstr. 57, I. L. 1 Wohnung zu vermieten Ob. d. 14.

Eine Unt. Etage zu vermieten, 1. April bezugsbar Bruchgasse 2.

Eine Unt. Etage, 1. April bezugsbar, zu vermieten Weisknerstr. 10.

Eine Etage mit Zubehör zu vermieten Feldstraße 18.

2 Wohnungen zu vermieten, eine größere und kleinere, Wilhelmstr. 12.

Wohnung zu vermieten, Ostern bezugsbar Weisknerstr. 9.

Eine Wohnung sofort oder später zu vermieten Weida Nr. 11.

Frdl. Wohnung, Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, 1. April bezugsbar, zu verm. Neugraben, S. Schubert.

Etage mit Kammer und Küche zu vermieten, Ostern zu beziehen Poppitzerstr. 37, v. r.

Eine Dachwohnung für ein Paar einzelne Leute zu vermieten Rüberran 261.

Freundl. Schlafstube oder einzeln möbl. Zimmer, mit sep. Eingang, sofort zu vermieten Hauptstr. 35, 3. Et.

Schöne halbe 2. Etage preiswert zu vermieten und 1. April 1902 zu bez. Näh. Widmarstr. 2, vt.

Frdl. Wohnung, 1. Et., best. aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, Bleich- u. Trodenpl., 1. April zu verm. Rahnstr. 52, part. r.

Eine schöne Wohnung, 1. Et., Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten, Ostern zu beziehen Gröba 25h.

Einige Wohnungen, bestehend aus Stube, großer Kammer und Zubehör, zu vermieten Weisknerstr. 34.

Eine Wohnung, 1. Etage, Stube, Kammer und Küche mit Zubehör, ist billig zu vermieten Niederlagstr. 14.

Eine 2. Etage im Ganzen oder geteilt zu vermieten, 1. April zu beziehen. Näheres Weisknerstr. 1. part.

Wohnung, Eibstr. 3 ist die halbe 3. Etage, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, per 1. April zu vermieten Näheres im Deutschen Gerold.

Dachwohnung, Stube, 2 Kammern, Holz- u. Kohlenraum, Preis 90 M., 1. April zu beziehen, desgleichen eine Dachwohnung 1. Febr. zu beziehen. Neudeide Nr. 54, G. Dege.

Eine Wohnung, best. aus 2 Stuben, Kammer, Küche und versch. Borsoal nebst Zubehör per 1. April bezugsbar. Poppitzerstr. 19.

# Es ist ein Unrecht

## wenn der Deutsche amerikanische Nähmaschinen kauft!

Während sich die deutsche Nähmaschine durch ihre Vorzüge den Weltmarkt erobert hat, ist es geradezu unbegreiflich, daß das deutsche Publikum noch immer Geld für ausländische Singer-Nähmaschinen ausgiebt! Es wird dazu nur veranlaßt durch die maßlose Reklame der Amerikaner, welche neuerdings durch ihre Stickerreklame den Glauben zu erwecken suchen, als ob Kunststickereien nur auf amerikanischen Nähmaschinen hergestellt werden können.

Dem gegenüber erklärt der Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten, daß sich Kunststickereien auf allen guten deutschen Nähmaschinen ebenso gut herstellen lassen, als auf amerikanischen. Man hat deswegen nicht nötig von Amerika zu holen, was man besser und billiger in Deutschland haben kann, ganz abgesehen davon, daß sich Amerika gegen die Einfuhr deutscher Nähmaschinen durch ungeheure Zölle verschlossen hält.

Wer für amerikanische Nähmaschinen sein Geld zum Lande hinauswirft, untergräbt den deutschen Volkswohlstand und schädigt sich selbst.

Zuverlässige, gute, deutsche Nähmaschinen für alle Zwecke, für deren höchste Vollendung die Fabriken mit ihrem Namen an den Maschinen einstehen, sind nur in fachmännisch geführten Geschäften, niemals bei sogenannten Waren- und Versandhäusern zu haben, und empfiehlt der unterzeichnete Verein, welchem fast alle besseren deutschen Nähmaschinen-Fabrikanten mit einer Jahresproduktion von nahezu 1 Million Nähmaschinen angehören, für den Einkauf bewährter Fabrikate am hiesigen Platze folgende Firmen:

- A. Albrocht . . . Wettinerstr. 20
- Richard Nathan Hauptstr. 77
- Adolf Richter (Inh. Osc. Liebsch), Hauptstr. 60
- Bernhard Zouner Hauptstr. 73

Verein Deutscher Nähmaschinen-fabrikanten.

Größere Wohnung, In meinem Hause, Eibstr. 3, ist die 2. Etage per 1. April eventl. auch früher zu vermieten. Gustav Tittel.

Eine 2. Etage im Ganzen od. geteilt zu vermieten, 1. April zu beziehen Gröba 25h. Auch ist daselbst eine schöne Werkstelle zu vermieten.

Eine halbe Etage, Stube, 2 Kammern und Küche mit Zubehör zu vermieten, 1. April zu bez. Ein Logis, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten, 1. April zu beziehen Widmarstr. 28.

# Logis.

Carolastraße 13 ist die 1. Etage, per 1. April 1902 bezugsbar, anderweit zu vermieten. Alles Näheres bei

Emil Salschütz, Carolastr. 13.

Eine Parterre-Wohnung, best. aus 2 heizb. Zimmern, 1 Kammer, Küche und Speisekammer und Zubehör, per 1. April zu vermieten bei S. Hofstein, verl. Friedr.-Auguststr.

### Zu vermieten

eine Wohnung Albertstr. 5, zweite halbe Etage, 2 Stuben, Schlafstube, Küche, Zubehör und Bleichplatz, für 1. April 1902.

Ein frdl. Parterre- und 2 obere Logis sind zu vermieten, 1. April bezugsbar Neudeide Nr. 66.

Logis, Stube, Kammer, Küche mit Zubehör, für einzelne Leute passend, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 125 M. Schloßstr. 17.

### Laden

mit anstößender Wohnung und großen Kellerräumen zum Preise von 300 M. zu vermieten Rahnstr. 78.

Im hiesigen Kirchenhause sind einige Wohnungen zu vermieten. Gläubig. Bennetwiz, S. S.

### 1. halbe Etage,

best. aus 3 heizbaren Zimmern, Küche und allem Zubehör zu vermieten, 1. Juli bezugsbar. Richard Richter, Poppitzerstr. 15.

### 2. Etage,

3 Stuben, 2 Kammern, geräum. Vorhof, Küche, Speisekammer, Bodenlammer, Gartengenuß, Bleich- und Trodenplatz am Hause, per sofort oder Ostern zu verm. Wettinerstr. 22, vt.

### Geld! 2000, 3000, 4000, 6000 M.

auf Hypothek auszuliehen, ist beauftragt Ernst Steinbach, Schulstr. 6.

### 3000 Mark

werden gegen gute Hypothek und 5% Zinsen zu leihen gesucht. Abz. unter A. B. 600 an die Exped. d. Bl. erbet.

### Älteres Mädchen,

welches in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, und Gäste bedienen muß, wird zum 1. Febr. gesucht. Adresse in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Junge anständige Verkäuferin sucht baldigst Stellung. Off. unt. H. H. 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Magd, 17 Jahre alt, sucht St. u. durch Frau Seelig, Rüberran. Mägde auf alle Stellen, Oherjungen u. Mädchen sucht Frau Manig, Feysa.

Ärzt. Schulmädchen sofort als Aufsichtung gesucht Poppitzerstr. 33, 1. Etg.

Suche zum sofortigen Antritt eine Hausmagd, Großmägde, Seimägde und Ohermädchen. Altheim Hofmann, Bahreng.

Gesucht 1. Februar zu alter, kräftiger einzelner Dame ein älteres Mädchen

aus guter bürgerlicher Familie, das sich jeder häuslichen Arbeit und der Pflege unterzieht. Zeugnisabschriften abzugeben in der Exped. d. Bl. unter M. K. 500.

### Jüngere Verkäuferin oder Lehrfräulein

per sofort verlangt.

### Adolf Sabersky.

Hausmädchen, mit u. ohne Kochkenntn., jünger. Haus- u. Kindermädchen sucht f. so. od. 1. Febr. Fr. Engler, Niederlöhmitz Weintraube.

Belehungs-Gesuch, Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Sattlerei und Wagenladerelei gründlich zu erlernen, findet zu Oher gute Lehrstelle bei Julius Fischer, Sattler und Wagenbauer.

Für meine Eisenwaren-Handl. und Magazin für Haus- und Küchengeräte suche ich für nächste Oher einen

### Lehrling

mit guter Schulbildung. O. Reiserlein, Wurzenerstr.

Ein j. ehrl. und firebamer Mann sucht Stellung als Contorbediener oder sonstige Vertrauensstellung. Caution kann gestellt werden. Offerten unter "Diener" in die Exped. d. Bl.

### Ein verh. Mann,

welcher im Zeichnen und schriftlichen Arbeiten bewandert, sucht Beschäftigung jetzt oder später bei beschriebenen Ansprüchen in einem Bau- od. Sandstein-geschäft. Off. erb. unt. A. B. 1000 in die Exped. d. Bl.

### Ein Pferd,

unter zweien die Wahl, steht preiswertig zu verkaufen bei Otto Müller, Fleischermstr.

2 starke, sowie 2 kleinere Käsefischweine zu verl. Neudeide 54.

### Briffetts

treffen nächsten Dienstag ein. Mag. Rüstel, Bahnhof Rüberran.

### Gespaltenes Holz

in Körben frei Haus empfiehlt Theodor Baumig.

### Mehrere Rüstern,

Eichen und Eichen, für Stellmacher passend, sind zu verl. Braunk 40.



# Wilh. Jäger, Riesa, Parkstr. 8

Dampffärberei und Chemische Reinigungsanstalt  
für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,  
Federn u. s. w.

## Weinstuben Hotel Kaiserhof

halten sich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.  
Weine von Tiedemann & Grabi, Dresden.

**Gasthof „zum Admiral“, Boberfen.**  
Sonntag, den 5. d. M. öffentliche Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr  
Tanzverein, Bänder 50 Bl. Es ladet erachtet ein G. Wagner.

## Loose

zu der am 7. und 8. Januar stattfindendenziehung 1. Klasse empfiehlt  
**Ferdinand Schlegel.**

**Eine große Feuersbrunst** ahmet in ihrem  
Aufschwung der vielen Nachahmungen des patentamtlich geschützten Weide-  
mann'schen russischen Andertisch.

Die Nachahmer treiben ihr Spiel so weit, daß sie sogar Packungen,  
Schubmaxe, Bittentextur, selbst die Annoncen nachgeahmt haben.  
Den Beweis des Wertes des Weidemann'schen Thee's liefern  
schon folgende, von den täglich eingehenden Zuschriften. Es schreiben u. A.:

**Herr G. B. in E.:** Bitte um weitere 10 Pakete von Ihrem be-  
rühmten russischen Andertischthee, da derselbe sich bei meiner Frau gut  
bewährt hat.

**Herr A. St. in W.:** Ich erlaube Sie um eine nochmalige Sendung  
von 20 Paketen Ihres russischen Andertisch-Thees, und kann ich Ihnen mit-  
teilen, daß ich mit dem Thee sehr zufrieden bin.

**Frau Andertisch in E.:** Da mir Ihr Thee vorzügliche  
Dienste leistet, bitte ich sofort um Zusendung von weiteren 10 Paketen Thee.  
Die Originale stehen zu Jedermanns Einsicht bereit.

Wer daher den wirklich werthvollen Andertisch-Thee gegen alle  
Lungen-, Brust- und Halsleiden kaufen will, wende sich nur direkt an das  
1. Andertisch-Thee-Importhaus Deutschlands von Ernst Weidemann in  
Liebenburg am Harz.

## WEIMAR.

**Praktisches Töchter-  
Bildungs-Institut.** Gegr. 1873  
Vollständ. Haushaltungs-, In-  
dustrie- und höhere Fortbildungss-  
chule. Musik, Malen, Tanz,  
Erste Lehrkräfte. Eigene Villa  
im Park in herrl. Lage. Sorgf.  
Körperpflege. — Prospekt durch  
**Dr. phil. C. Weiss.**

**Damen-  
und Kinderkleider**  
werden gut und sauber angefertigt  
Schulstr. 15, 2. Etg.

**Schneiderin**  
empf. sich geehrt. Herrschaften in und  
außer dem Hause.  
Schmied, Albertstr. 1 III. I.

**Terlinden's Concurs.**  
Stähle, nachbaum polirt, Hochfestig  
à 2,70, Traillentstähle à 3,40, 6 Stück  
franko.  
Spezialeur **Köhler**, Guben.

**Arbeitsbosen,**  
Westen und Jacketts, Schaffstiefel,  
lange Stiefel, Kesselkoffer,  
Holzlocher, Schutzhosen und Taschen,  
Taschenuhren, Uhrketten,  
Federbetten, Bettstellen u. s. w.  
empfiehlt stännd billig  
**Fermann Großmann**, nur Schulstr. 5.

**Eächj. Briefmarken**  
von 1848—1867 in kleineren oder  
größeren Posten zu kaufen gesucht.  
Heint. Dresden. Dürst. 110 I.

**Bei Zahnschmerz** hohler  
Zähne  
nimmt nur **Kropp's Zahnwatte**  
(2/4, 1/2, 1/4) in 1/2, 1/4, 1/8 Pf.  
Zu haben bei **A. B. Hennicke.**

**Waldgott's Haartract-  
Haarfarbe,**  
in schwarz, braun und blond, sehr  
natürlich, echt und dauerhaft fär-  
bend. **Mussel**, ein feines, dunkelrotes  
Scheidl. sowie **Haar-Enthaarungs-  
pulver** empfiehlt **Ottomar Barth.**

**Stollensteiner**  
wird wieder angenommen in **W. Bern-  
hardt's Bäckerei**, Rosenthalstr. 54.

**Mohrrüben,**  
frisch aus der Felme, empfiehlt billigst  
**G. Kern**, Albertstr. 7.

## Contobücher

in allen Linaturen  
hält zu billigen Preisen vorrätig;  
anzufertigende  
**Bücher von König & Ehardt**  
in Hannover  
und anderen Contobücher-Fabriken  
liefert zu Originalpreisen  
**Joh. Hoffmann,**  
Buch- und Papierhandlung.

## Abonnements

auf alle Zeitschriften  
werden entgegen genommen bei  
Zusendung der Blätter zu Original-  
preisen durch  
**Joh. Hoffmann,**  
Buch- und Papierhandlung.

**Delmonhorster  
Linoleum,**  
Anter-Marke, einfarbig, Parquet und  
Teppichmuster, Granit und Jalousie  
(durchgehende Muster),  
**Linoleumseife und Bodenmaste**  
empfiehlt in großer Auswahl  
**Louis Haubold,**  
Hauptstr. 20. Fernsprecher 111  
Auf Wunsch  
Begen von eignen Leuten.

**Neue und gebrauchte  
Pianos**  
Flügel, Harmoniums  
aus renommierter Fabrik.  
In jeder Preislage, auch  
auf Abzahlung.  
ohne Preisverhöhung empfiehlt  
Pianoslager u. Versandhaus  
**Stolzenberg, Dresden**  
Königs-Georgs-Platz 8. U. K.  
Ringschloß v. Egl. Konservatorium.  
Über 100 Instrumente zur Auswahl.  
— Preisliste gratis. —

Ein Versuch führt zum dauernden  
Gebrauch der vorzüglichsten und wohl-  
schmeckenden  
**Großenhainer  
Giernudeln**  
von **Wag Müller.**  
Verkaufstellen durch Plakate kenntlich

**Hasen,**  
frischgeschossene Hasen, verkauft  
**Julius Fischer**, Rosenthalstr.

## General-Versammlung

der Begräbnisgesellschaft „Seimkehr“, Riesa  
findet Montag, den 6. Januar, Nachmittags 2 Uhr im „Rathskeller“  
statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet  
der Vorstand.

## Gesangverein Amphion.

Zu der am Jahresabschluss. Montag, den 6. d. Mon. Nach-  
mittags 5 Uhr im Gartensalon des Restaurants „Elderrasse“  
stattfindenden

**ordentlichen Hauptversammlung**  
werden die activen und passiven Mitglieder ergebenst eingeladen.  
Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Ergänzungswahlen  
zum Ausschusse, sonstige etwaige Anträge, die schriftlich zu stellen sind.  
Der Vorstand.

## Schützen-Turnverein.

Montag, den 6. Januar, Nachmittags 2 Uhr: im Hotel Kronprinz  
**Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Geschäfts- und Turnbericht.  
3. Neuwahlen. 4. Freie Beiträge. 5. Fragelasten.  
Anträge, welche sich auf Aenderung der Statuten usw. beziehen, müssen  
schriftlich eingereicht werden. Fehlende und nicht genügend Entschuldigte  
werden statutenmäßig bestraft.  
Der Vorstand.

## Kgl. Sächs. Militärverein Riesa u. Umgegend.

Zu der nächsten Montag, als den 6. Januar 1902 (Hoher Neu-  
jahrstag) Nachmittags 2 Uhr im Saale des Hotel „Kronprinz“ stattfindenden

## Generalversammlung

werden die Mitglieder zu zahlreicher Theilnahme eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Kassieren 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Geschäftsbesprechung  
hilfsbedürftiger Kameraden, zu welcher jeder Kamerad ein Geschenk nicht  
unter 30 Pf. Beiz mitbringen möchte. 5. Ergänzungswahl. 6. Er-  
lebung eingegangener schriftlicher Anträge. 7. Fragelasten.  
Kameraden, welche ihre Pässe noch nicht abgegeben, werden ersucht,  
solche mitzubringen.  
Der Gesamtvorstand.

## Dramatischer Wohlthätigkeitsverein.

Montag, den 6. Jan., zum hohen Neujahr, Nachm. 3 Uhr Kinder-  
Christbesprechung im Schützenhaus. Es werden alle Mitglieder und  
deren Angehörige, sowie Gönner und Freunde des Vereins auf das Herz-  
lichste dazu eingeladen.  
Der Gesamtvorstand.  
E. Boel. Vorstand.

## Gasthof Bauitz.

Montag, zum hohen Neujahr, concerten  
**Fritz Winklers hum. Sängers**  
langjähriges Mitglied der  
D. Jungbühnel'schen früheren Hofweiner Sängers.  
Anfang 8 Uhr. Hum. dec. Familienprogramm. Eintritt 50 Pf.  
Eintrittskarten Stück 40 Pf. in obigem Locale.  
Es ladet ergebenst ein **Os. Bettig.**

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 5. Januar a. c. findet in meinen decorirten Räumen

**grosses Bockbierfest**  
statt. Von 4 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik.**

Erpschte hierbei einen hochfeinen Bod. sowie Bodwollischen  
mit Mezzettig. Nettig gratis.  
Es ladet hierzu ergebenst ein **Dr. Große.**

## Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 5. Januar  
**Karpfen- und Hasenbratenjchmaus**  
mit Ball, mit  
wozu meine werthen Gönner und Freunde nur hierdurch ergebenst einlade.  
**R. Börtitz.**

## Königliches Lehrer-Seminar Rossen.

Anmeldungen zur Aufnahme in die unterste (6.) Klasse werden noch  
bis Ende dieses Monats angenommen.  
Rossen, den 2. Januar 1901.  
**Rietschel**, Seminarlehrer.

## Julius Feurich, Leipzig.

Königl. Sächs. Hof-Pianosfabrik.  
Catalogo gratis.  
**Feurich Flügel**  
**Feurich Pianinos.**  
Fabrikat  
ersten Ranges.  
Vielfach prämiert.  
— Leipzig 1897 —  
alljährliche Ausstellung  
„Königl. Sächs. Staats-Modalle.“

## SEELIG-THEE



Niederlagen bei:  
**Osw. Möbius,**  
**Paul Caspari.**



Depot für Riesa i. Sa.  
**Drogerie A. B. Hennicke.**



**Conditorei  
Möbius.**

## Kaiser's Brust-Caramellen

Malaxtract m. Zucker i. feiner Form.  
2740 not. beglaubigte  
Zeugnisse verbürgen  
den sicheren Erfolg bei **Kuften,**  
**Heiserkeit, Catarrh und Ver-  
schleimung** Dofür Angebotenes  
weise zurüd! Paket 25 Pf.  
Niederlage bei: **A. B. Hen-  
nicke, Riesa, Fritz Donath,**  
**Glaubitz, Alb. Vietzsch, Gröba-R.**

## Echte reine Südweine

zur Stärkung für Kranke und Recon-  
valescenten ärztlich empfohlen  
**Malaga, Madeira**  
**Constantia,** Erfolg für  
Locajer  
**Sherry,** à Fl. 1.50  
**Spanischer Portwein,**  
Specialität, à Fl. 1.25.  
Postpakete 3 Fl. Verpackung 25 Pf.  
**C. Spielhagen**  
Weinverhandlung  
Dresden-L., Ferdinandsplatz 1.

## Grill-Room, DRESDEN.

Wilsdruffer Straße 11  
und Obergasse.  
Treffpunkt aller Fremden und Ein-  
heimischen. Bestfrequentestes Bierlocal  
im Centrum.  
Wilsdruffer Straße 11  
und Obergasse.  
**Grill-Room.**

M  
Feste,  
nach  
der  
man  
herau  
der  
ginn  
der  
entf  
bende  
orien  
boren  
dieser  
feiner  
ohne  
in de  
an v  
Kirch  
Dec.)  
ersch  
nach  
nach  
König  
der  
welch  
Kuch  
lige  
berer  
verm  
zugl  
Geid  
Wels  
fend  
wan  
cintl



# 2. Beilage zum „Rieser Tageblatt.“

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riess. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riess.

Nr. 3.

Sonnabend, 4. Januar 1902, Abends.

55. Jahrg.

## Epiphania.

Kulturgeschichtliche Skizze von Dr. Leo Vohl.  
Nachdruck verboten.

Das Weihnachtsfest vollendet sich in einem zweiten Feste, dem großen oder hohen Neujahr, so genannt, weil nach den zwölf Tagen von Weihnacht bis um diese Zeit der Tag, wenn auch noch unmerklich, zu wechseln beginnt; man tritt aus „den verborgenen unsichtbaren Tagen“ heraus und geht der lichten Zeit entgegen.

Im Mittelalter heißt dieser Tag Drehtag, Drehtag, der Tag, an dem das Licht anbricht und zu scheinen beginnt. Der kirchliche Name des Tages „Epiphania“ (Zeit der Erscheinung) ist von den alten Völkern des Orients entlehnt, die an diesem Tage die Wiedergeburt der sterbenden Zeit, den eigentlichen Jahresanfang feierten. Die orientalische Kirche ließ den Heiland an diesem Tage geboren werden, also der Welt erscheinen, nahm aber auch diesen Tag als den seiner geistigen Wiedergeburt, als seinen Taufstag an, weshalb es in Russland Sitte ist, ohne Rücksicht auf die Witterung, Kinder an diesem Tage in den Flüssen unterzutauchen, die man zu diesem Zwecke an vielen Stellen vom Eise frei macht. Die abendländische Kirche trennte jedoch den Taufstag vom Geburtstag (25. Dec.) und bezog den Epiphaniastag auf den, den Weisen erschienenen Stern, der sie aus dem fernen Morgenland nach Bethlechem geleitete. Diese Weisen (Magier) wurden nach und nach (aus Anwendung von Psalm 72 10—11) Könige genannt. Allerdings ist Matth. 2,1 die Zahl der Weisen nicht angegeben. Aber es sind dreierlei Gaben, welche sie bringen; man vertheilte jede an einen König. Auch der Umstand, daß die Zahl drei die christlich heilige Zahl war, mochte dazu Veranlassung geben.

Eine aus dem 7. Jahrhundert stammende Schrift, deren Verfasser man nicht mit Bestimmtheit angeben vermag, nennt die Namen der drei Könige und entwirft zugleich folgendes Bild: „Die Weisen sind es, welche Geschenke dem Herrn dargebracht haben. Der erste soll Melchor gewesen sein, ein Weiss, mit geblichem walendem Haar und langem Barte, in hyacinthenen Gewande und milchweißem Mantel, die Fußbekleidung hyacinthenfarben mit Weiß durchwirkt, als Kopfbedeckung

einen Turban in buntverschlungenen Farben; er brachte Gold dem Herrn dar. Der zweite mit Namen Kaspar, ein unbärtiger Jüngling mit rothem frischem Antlitz in milchweißem Gewande, rothem Mantel und hyacinthenfarbiger Fußbekleidung, ehrte Gott mit Weihrauch als der allein gotteswürdigen Gabe. Der dritte, gebräunt und ganz bärtig, Balthasar ist sein Name, trug ein rothes Gewand mit abwechselndem Weiß und milchweiße Fußbekleidung; durch die Myrthe legte er das Bekenntnis ab, daß des Menschen Sohn sterben werde. Alle ihre Gewänder aber waren syrische Stoffe. (Ortwein.)

Von den Namen der drei Könige und von dem Sterne, den sie sahen, giebt es so mancherlei sich widersprechende Erklärungen, daß wir hier auf eine Wiedergabe verzichten müssen.

Die Kirche hat die Erscheinung des Sterns als ein Wunder angenommen, blickt auf die Verheißung durch Bileam (4. Mose 24,17) zurück und erkennt darin die Beziehung des Christenthums auf das Heidenthum, weshalb auch im Abendlande das Fest der Epiphania vorwiegend als ein Fest der Bekehrung der Heiden gilt.

So wie alle hohen Feste wurde auch Epiphania mit Aufzügen und Darstellungen in den Kirchen gefeiert. Von diesen Kirchenschauspielen aus der Zeit des Mittelalters schreiben sich die vielfachen Sitten und Bräuche her, die noch allenthalben im Volke beliebt sind und geliebt werden.

Allgemein und weit verbreitet ist das Königs- oder Sternsingen, sowohl in den Niederlanden als auch im nördlichen, südlichen und westlichen Deutschland. Gewöhnlich von Neujahr, oft schon von Weihnachten an ziehen nämlich Kinder und Erwachsene mit einem Stern herum und singen Weihnachts- oder Dreikönigslieder, um dafür eine Gabe zu erhalten.

In Holstein thun sich Leute aus dem niederen Volk zusammen, um in weiße Hemden gekleidet, die heiligen drei Könige vorzustellen, am Dreikönigsabend mit einem goldpapierenen Stern an einer Stange umherziehen und sich ein Geschenk zu erbitten, indem sie sprechen:

„Wir, Kaspar und Melchor und Balthasar genannt,  
Wir sind die heiligen drei Könige aus Morgenland.

Gatten die Sternläufer, wie sie im Volksmunde genannt werden, eine Gabe empfangen, so wogen sie mit einem Wunschlied von Damen. Ein solches Danklied mag hier folgen:

Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Tisch,  
Auf alle vier Ecken einen gebratenen Fisch  
Und in der Mitte ein Gläslein Wein,  
Das soll dem Herrn sein Schlafrunk sein.  
Wir wünschen der Frau eine vergoldete Krone,  
Das andere Jahr einen jungen Sohn,  
Und sollte es denn kein Gläslein sein,  
So gebe der liebe Gott zwei Töchterlein.  
u. s. w.

Häufig findet man in katholischen Ländern den Brauch, am Vorabend des Dreikönigtages in den Kirchen, Wasser, Weihrauch und Kreide zu reichen und hierauf Haus und Stall zu veräuchern und zu segnen. Auch werden in katholischen Ländern die dreimal bekreuzten Anfangsbuchstaben der drei Könige C M B mit geweihter Kreide an die Thüren der Wohnungen geschrieben, weil sie als Dämonen (und überhaupt schädlichen Zauber) abwehrende Amulette gelten.

Den drei Königen schreibt der Volksglaube diesen heissamen Einfluß zu, weil sie am Ausgang der zwölf Nächte erscheinen, innerhalb welcher Zeit „Frid“ oder „Gode“, „Frau Holle“ oder „Perchtel“, wie sie nach der Landtschaft gerade heißt, ihren Umgang hält. In jener Zeit, wo die Nächte am längsten sind, dachte man sich, die Mächte der Finsterniß am einflustristen.

In Nord-Seeland gehen am Abend, wo der erste Neumond im Jahre erscheint, die Dorfmädchen, — sei es allein oder mehrere zusammen, — mit einer Bibel oder einem Psalmbuch hinaus in's Freie, öffnen das Buch mit einem Messer und lesen dann auf der aufgeschlagenen Seite, was ihnen bevorsteht, besonders in Bezug auf Heirath oder Tod. In einigen Gegenden Deutschlands steigen die Mädchen am Dreikönigsabende rückwärts in's Bett und sprechen:

Heilige Dreikönige, ich rufe Euch an,  
Zeig mir im Traum meinen künftigen Mann.

## Rieser Tageblatt

weitaus verbreitetste Zeitung im Stadt- und Landbezirke Riess. \* \* \*  
Zu Ankündigungen aller Art bestens geeignet und empfohlen! \* \* \*

## Spätstär.

Roman von Fr. Ferd. Lamborini.

„Weiß ich; deshalb kommt, hier ist es ungenügend. Wir können es uns behaglicher gestalten. Und doch, trotzdem Du noch ein kleiner Dursche warst, Dein Gesicht konnte ich sofort wieder. Ich habe Dich schon länger beobachtet. Ich erfuhr auch schon, daß Eltern und Geschwister tot sind und Du allein noch übrig bist.“

Sie schritten durch das Unwetter dem nahen Hotel zu. Herr Blachurn bestellte in einem Separatzimmer eine Platte Bordeaux, und hier, im hellen Lichte sah Emil, welcher einen wohlgebildeten Körperbau der Bruder hatte. Er sah ja auch kein bißchen verkommen aus, schien also über Mittel zu verfügen. Eleganz war allerdings die Kleidung nicht, aber so etwas Zwangloses, Nachlässiges trug sich allenthalben zur Schau.

Georg von Dorn hatte seinen Paletot abgelegt, streckte sich auf einen Divan und zog eine kleine Pfeife und einen Tobaksbeutel hervor. Die Beine lagerten auf einem Stuhl, und gemächlich stieß er den Dampf aus seiner Pfeife. Dabei betrachtete er mit schelmischem Blick den noch immer verlegenen Bruder in seiner knappen Uniform, mit dem sorgfältig frisiertem Haar und den tadellosen Händen. „Na, was macht denn der alte Monarch, der Eremit?“ fragte er. „Hoffentlich sitzt Du bei ihm gut in der Wolle und rebellierst nicht gegen ihn. Ich hab' doch manchmal an den alten trockenen Pfeifstiel denken müssen.“

Blachurn zog nun noch einen zweiten Stuhl herbei, so hatte er auf jedem ein Bein liegen und schien sich bequemer zu fühlen.

„Wenn ich in den Sümpfen Australiens nachts die wilden Bestien heulen hörte und mein Pferd zitternd in die Röhren blies, da dachte ich zuweilen an den Majoratsherrn auf Haus Dornburg, an den gestrengen Freiherrn. Ich dachte oft, schade, daß der nicht hier sitzt in dieser Einsamkeit, ob da sein Stolz und seine Gerechtigkeit wohl

stand hielten? In solch einer Wüsten, im Kampfe mit den Bestien, habe ich den Mutigsten zu Kreuze kriechen sehen.“

„So hast Du den Oheim noch nicht gesehen?“  
Der ältere Bruder wandte ihm jetzt sein Gesicht zu. Welch ein blühendes Augenpaar er besaß, und welche eine Faust, die konnte wohl eine Waffe gegen Raubtiere führen.

„Den Onkel? Nein, ich habe auch vorläufig die Absicht, ihn nicht zu besuchen. Dich rief ich an; na, man will doch wenigstens einen der Seinen sprechen.“

Dieser Bruder war Emil ein Rätsel, unheimlich sogar; mit hastigen Zügen leerte er sein Glas. In den bereits vorhandenen Geistern also noch weitere; die Situation gestaltete sich zu einem spukhaften Traumbilde. „Was für Pläne hast Du zukünftig? Willst Du hier bleiben?“ stieß er hervor.

„Ja, da fragst Du mich, wie ich beantworten kann, war die Antwort. „Ich bin ein freier Mensch, lasse mich nach Gefallen treiben.“

Emil geriet jetzt in eine weinliche Stimmung. Welch klug seine Stimme, als er fragte: „Wie erging es Dir denn? Hast Du harte Tage durchlebt?“

„Fragest Du wirklich danach,“ lachte der andere. „Das ist läßlich von Dir. Der Wein giebt Dir wohl das nötige Mitgefühl. Ich war jung, ohne Lebenserfahrung, als ich hier als flüchtiger Leutnant lebte, so wie Du. Ich hatte auch, gerade wie der Vater, wildes Blut; es wurde niedergewungen, ein junger Mann.“

Emil rief entrüstet: „Du sprichst von unserem Vater!“  
„Ruhe, junger Mann! Was weißt Du? Der Vater war ein guter Mann; ich wußte damals nichts von seinen Kämpfen. Ich will Dir jetzt sagen, was er war. Ein thörichter Mensch, der neben seinem guten Herzen einen Bruder besaß, für den er durch's Feuer ging. Doch, schweigen wir davon. Ich, ich verging mich schwer. Weißt Du, weshalb man mich ausließ? Gut, Du wirst wissen, wie man Dir den Bruder als gemeinen Dieb schilberte, und Du schämst Dich meiner heute noch. Ich hatte neben einem heißen Herzen einen intimen Freund, für den ich durch's

Feuer ging. Schöner, blühender Feder, ich verneinte, ihn retten zu wollen und trieb ihn in den Tod. Wir hatten eine tolle Nacht durchlebt, es wurde gezecht und gepfeift.“

„Erst später erfuhr ich, in welcher Gesellschaft wir gewesen. Diese Ehrenmänner! Diese alten Kamen!“ Er setzte sich jetzt an den Tisch und stemmte die Arme auf die Tischplatte. „Erst am andern Morgen kamen wir zur Besinnung; das Geschehene lag als wirrer Traum hinter uns. Nur die Ehrenschulden hatten wir schwarz auf weiß, eine sehr hohe Summe. Sie ließ sich nicht herbeischaffen innerhalb vierundzwanzig Stunden. Feudors Eltern waren arm; ich, der künftige Erbe des Onkels, sah schon bis über die Ohren in Wucherschulden. Für ihn blieb nur die Pistole. Und als ich ihn in seiner trostlosen Lage da sitzen sah, sagte ich den Entschluß, ihn zu retten. Mich würde der Onkel wohl herausreißen müssen, dachte ich, und nahm die ganze Schuld auf mein Konto.“

Emil sah starr und suchte jedes Wort des Bruders zu erfassen. „Der Onkel,“ stotterte er, „der verweigerte die Hilfe, so sagte man mir, und Du... es waren Gelder, die dem Vater vom Onkel zur Obhut übergeben waren...“

„Ja, ich nahm diese Gelder aus des Vaters Schrank. Schätzte Dich nur, ich that es im Augenblicke der Verzweiflung. Der Onkel, dem ich meine Lage hatte offenbaren wollen, war auf einige Tage abwesend, das Geld mußte bis zur Tageseluge beschafft werden. Ich glaubte, der Onkel würde die verzweifelte That verzeihen, wo die Not so gebieterisch drängte. Die drei Tage, welche bis zur Rückkehr des Onkels folgten, waren Marter schwerer Art für mich. Im Elternhause ließ ich mich nicht sehen; ich wartete auf Haus Dornburg.“

„Man fand das Fehlen des Kapitals, bevor Du dem Onkel gebelichtet haltest,“ rief Emil jetzt, „ich erinnere mich. Der Vater hatte bereits Anzeige gemacht, die Untersuchung war eingeleitet.“

„Du kennst den Onkel und wirst Dir wohl denken können, wie er mein Geständnis aufnahm. Er kannte keine Verzeihung.“

91/92



# A. Messe,

## Bankgeschäft,

### Riesa, Hauptstrasse.

**Ausführung**  
**aller Bank- und Börsengeschäfte,**  
wie:  
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten  
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
Discontirung von Wechseln, Devisen;  
**Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**  
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei  
**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit 2 1/2 %  
" monatl. Kündigung 3 1/2 %  
" viertelj. " " 4 1/2 %  
" halbj. " " 4 1/2 %  
**Baareinlagen**

Verkaufskontor in Mauersteinen.

### Kirchennachrichten für Riessa.

Predigtzeit für den Hauptgottesdienst  
I. Petr. 4, 12-19.  
Am Sonntag nach Neujahr  
(5. Jan.) 1902.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst  
(Pastor Burkhardt) und nachm. 2 Uhr  
kirchliche Unterredung mit den Konfir-  
manden (Pastor Friedrich). — Beide  
Gottesdienste in der Trinitatiskirche. —  
Vorm. 11 Uhr Missionsgottesdienst.  
Wochenamt vom 5. Jan. bis  
12. Jan. c. für Taufen und Trau-  
ungen Pastor Sachse und für Be-  
erdigungen Pastor Burkhardt.  
Predigtzeit für den Hauptgottesdienst  
Jes. 60, 1-6.  
für den Nachmittagsgottesdienst  
Jes. 42, 5-8.  
Am Erscheinungsfeste 1902.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst  
(Pastor Sachse) und nachm. 5 Uhr  
Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich).  
— Beide Gottesdienste in der Trini-  
tatskirche.  
Kirchenkollekte für die Heiden-  
mission.  
Ev. Männer- u. Jünglingsverein.  
7/8 Uhr abends Weihnachts-  
familiabend im Vereinslokale.  
Kirchliche Nachrichten  
für Glaubitz und Bischofen.  
Sonntag nach Neujahr,  
5. Januar.  
Glaubitz: Spätgottesdienst vorm.  
11 Uhr.  
Bischofen: Frühgottesdienst vorm.  
7/8 Uhr.  
Erscheinungsfest, 6. Januar.  
Glaubitz: Frühgottesdienst vorm.  
7/8 Uhr.  
Bischofen: Spätgottesdienst vorm.  
11 Uhr.  
An beiden Sonntagen Collecte für  
die Heidenmission.  
Am Erscheinungsfest in Glaubitz in  
der Frühkirche Einweisung der neuge-  
wählten Kirchvorstände.

### Kirchennachrichten für Weidau.

Sonntag nach Neujahr.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Erscheinungsfest (6. Jan.).  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Kirchennachrichten von Gröba.**  
Am Sonntag nach Neujahr früh  
7/8 Uhr Pastor Worn.  
Am Erscheinungsfest früh 7/8 Uhr  
Pastor Werner. Abends 8 Uhr Jüng-  
lingsverein.  
**Kirchennachrichten**  
für Reithain und Röderau.  
Sonntag nach Neujahr  
(5. Januar).  
Reithain: Frühkirche 7/8 Uhr.  
Röderau: Spätkirche 11 Uhr.  
Fest der Erscheinung Christi  
(6. Januar).  
Reithain: Frühgottesdienst 7/8 Uhr.  
Röderau: Frühgottesdienst 11 Uhr.  
NB. In beiden Kirchen Einwei-  
sung der neugewählten Kirchen-  
vorstände und Festcollekte für die  
Heidenmission.

Wer schnell u. billig Stellung  
haben will, der verlange per Postkarte die  
**Deutsche Vakanz-Post** Eröffnen

### Schweizerlehrburschen

zum sofortigen Antritt gesucht.  
Oberschw. Seifert, Gröba-Mlela.  
Suche für meinen Schweizer, weid-  
2 1/2 u. 3 jähr. Zeugn. befiht, zum 1.  
Feb. Oberschw. od. Preßstelle. P. A.  
Oberschw. Jäger, Rittergut Deutschborn

J. verh. Mann f. d. Stellung  
als Markthelfer od. Hausmann oder  
and. Beschäftigung. Selb. würde auch  
einen Motor bedienen. Off. u. N. M.  
in die Exped. d. Bl.

### Pferd-Verkauf.

Braune Stute,  
13 Jahre alt, 160 cm  
hoch, gesund und fehler-  
frei, geritten und ein-  
spannig gefahren, sofort  
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei  
Oberschw. Müller,  
Wismarsstr. 27.

Um mein Lager möglichst bald vollständig zu räumen, habe ich  
die Preise von heute ab  
**noch weiter herabgesetzt.**  
Die noch vorhandenen Winterwaren: Capotten, Strümpfe,  
Gandschuhe, Unterleiber, Unterröcke etc. etc. gebe ich zu jedem an-  
nehmbaren Preise ab.  
**Paul Bischof,**  
Bahnhofstraße 16.

### 20000 Mk.

werden zum 1. April 1902 auf ein  
Bankkonto gesucht. Offert. unter  
St. F. 19 in die Exped. d. Bl. erb.

### Prima Bruder Kohle.

Mittel I und II,  
Erz für Steinohle, empfiehlt ab Lager  
pro Dopl.-St. R. 2.40,  
frei vom Haus pro Dopl.-St. R. 2.50.  
C. A. Schulze.

### Verkäuferin

oder Lehrling sucht per  
1. Februar a. c.  
Joh. Hoffmann,  
Buch- und Papierhandlung.

Um meinen Platz zu räumen  
verkaufe ich Kiefern, erlen, birnen  
Schicht- u. Kollenhölz zu billigen Preisen.  
Habe auch einen Posten erl. Pantoffelhölz  
abzug. Handwald, Mlela, Maxfr.

### Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei  
Barth & Sohn.  
Ein Pferdejunge  
Weißnerstr. 16.

### 300000

gute scharfgebrannte Manerziegel zu  
Bahnbauzwecken frei Hallenberg, Bey  
Halle, gesucht. Offerten nebst Probe-  
steinen sind bis 10. d. M. im  
Bureau des Kgl. Bahnwärter Brahmert  
in Röderau niederzulegen.

### Concurs = Waaren = Ausverkauf

der Mag. Scholz'schen Concursmasse  
und anderer Waaren in  
**Leipzig, 44 Petersstr. 44.**  
Zum Verkauf gelangen im Einzelnen und ganzen Partien  
hochlegante Teppiche, Portieren, Steppdecken, Daunendecken,  
Schlafdecken, Gardinen, Stores, Pinocollin, Häufer-  
stoffe, Pferdedecken, Bett-Büschel, Cocos-Bücher, Tischdecken,  
Elegante Betten.  
Geöffnet von Vorm. 9-1 und 1/2-8 Uhr.  
Umtausch findet nicht statt. Verkauf nur gegen Bar.  
Wiederverkäufer Vormittags.

### Gasmotoren - Fabrik Deutz.

Ueber 61,000 Motoren mit ca. 325,000 PS. in Betrieb.  
Motoren aller Art und aller Brennstoffe.  
**Sauggas- Motoren mit eigener Gaserzeugung!!!**  
Anlagen v. 6 PS. an. Brennstoffkosten 1-2 Pfg.  
p. PS. und Stunde.  
**Braunkohlen-Generatorgas für Motoren!!!**  
**Neu!!!**  
Billigste  
Betriebskraft  
der  
Gegenwart.

Verkauffelle  
u. Techn. Bureau **Chemnitz**  
Theaterstraße 12.  
1188  
Telegr.-Adr. Ottomotor-Chemnitz.

„Ob ich für mich oder für einen anderen der Scharte  
geworden, war gleichgültig. Er trug mich aus der Lüste  
seiner Erben und der Lebendigen überhaupt.“  
„Aber vor Gericht,“ fiel Emil ein, „hat der Onkel er-  
klärt, die Summe zurückzuerhalten zu haben und die Ange-  
legenheit auf einen Zeitraum zurückzuführen.“  
„So etwas war's. Die Ehre unseres Namens wurde  
gewahrt. Dafür ward der Unbesonnene hinaus ins Leben  
gestoßen. In dieser Schule sollte ich den Begriff Ehre ken-  
nen lernen; eine hübsche Schule. Doch, was lag an mir?  
Was lag an Feodor? Wir waren beide begraben, das  
Haus derer von Dorn auf Dornburg aber lebte ohne  
Flecken.“  
Emil blickte schen zu dem Bruder auf; es schwebte ihm  
eine Frage auf den Lippen, aber der andere kam ihm zu-  
vor.  
„Du fragst, weshalb ich mich nicht, gleich Feodor, er-  
schoss, das wäre doch bequemer gewesen. Nein, mich hielt  
mein Trost von diesem Schritte zurück. Ja, sie hätten mich  
gern ins lähliche Grab gebettet, aber ich wollte nicht. Ich  
wollte ihnen bereinst zeigen, ob ich der war, für den sie  
sich hielten.“  
Die Uhr zeigte die Mitternachtsstunde an. Schweigend  
sahen sich die Brüder eine Weile gegenüber.  
Dann erhob Emil sein Glas und stieß mit dem Bruder  
an. „Du hast gesagt, daß Du ein echter Dorn warst!“  
sagte er leise.  
Der Bruder hörte ihn kaum. „Ein echter Dorn!“ Wie  
spöttlich er das sagte. „Ich weiß nicht, ob es Euch be-  
liebt hätte, mich allezeit zu Euch zu zählen. Umte Jah-  
ren habe ich durchlebt, Straßenschreier, Handwerker, Rei-  
mer, in Amerika nämlich; dann kam ich auf bekanntes Ge-  
biet: Pferde- und Pferdehandel, hierbei hatte ich das meiste  
Wort.“  
Jetzt sah Emil mit offenem Munde da.  
„Ja, ja, mein Junge, glaubst Du, ich hätte drüber mit  
Wingegangsingen gearbeitet? Junger ist ein strenger Bede-

meister. Die tollsten Abenteuer habe ich erlebt in Auslan-  
den, als Schütze und Jäger imponierte ich am meisten.  
Doch die Sehnsucht nach der Heimat, die Neue! Wenig  
von mir. Nun zu Dir. Ich sagte Dir ja schon, daß ich Dich  
beobachtet hatte. Ist es Dir Ernst mit dem schönen Mäd-  
chen, das Dir nicht ebenbürtig ist?“  
Emil nickte zusammen. „Was weißt Du von ihr? Kennst  
Du sie?“  
„Nein,“ sagte Georg. „Ich versuchte, sie kennen zu ler-  
nen. Nun ich hier wieder in der Zivilisation bin, frage ich  
mich mit Recht: Was soll daraus werden? Eure Sitten  
und Einrichtungen vertragen sich nicht immer mit dem Em-  
pfinden!“  
Emil senkte tief; ihm war bekommen zu Rute. Er  
hatte sich bisher verzweifelt wenig darum gekümmert, was  
daraus werden sollte. Seine Wünsche waren heiß und  
seine Hoffnungen groß, aber das Ende? Dieser Bruder  
hatte so etwas Rücksichtslos. Er hatte nicht geahnt, daß  
ein Spion ihn besauerte. Und was würde der Onkel sa-  
gen, wenn er die Rückkehr des Verbannten erfuhr? Ob  
Georg die Absicht hegte, Rechte geltend zu machen? Emil  
galt bei allen als der künftige Majoratsherr, an den an  
deren dachte keiner mehr. Nur ängstliche Wucherer haben  
die Frage aufgeworfen: „Der Herr Leutnant haben noch  
einen älteren Bruder? Wo ist der Totenschein?“  
Er hatte das stets als „Kniff“ der Halsabschneider be-  
zeichnet, um höhere Procente zu erringen. Jetzt stand aber  
der Tote vor ihm. Wie war doch sein Gehirn so wüst diese  
Nacht. Dennoch ging er auf die Andeutungen Georgs ein  
und schilderte seine Rede zu „Offe“ in glühenden Farben.  
Das Mädchen wollte er erzingen um jeden Preis. Wenn  
sich nur der Onkel zu einer Anerkennung bequemen wollte,  
aber der war auch gegen ihn ein Feind, ein harter Mensch,  
ein gefährlicher Verwandter.  
In den Augen des Kellers leuchtete es auf. Er jän-  
delte seine Bitte nochmals an und schellte dem Keller,  
ließ seinen Wein bringen, und dann, als dieser sich wie-

der entleert hatte, sagte er ruhig: „Du wärit ein feiger,  
erbarlicher Betrug, wenn Du dies Mädel aufgäbest und  
Dich unter des Alten Willen beugtest. Vorwärts! Drauf  
los! Ich heiße Dir!“  
Emil wurde etwas nickte. „Wie meinst Du das, Ge-  
org? Augenblicklich ist doch nichts zu machen. Der Alte  
kann doch nicht ewig leben.“  
„Aha, und da willst Du auf seinen Tod warten! Wie  
aber, wenn ich da eingriffe. Ich bin Dir im im Alter einige  
Pferdelängen voraus.“  
„Georg, Du?“ Emil stotterte unverständliches Zeug.  
Blindwittig sagte hell auf. „Ja, es ist unangenehm,  
wenn Tote wieder lebendig werden, aber das läßt sich nun  
nicht mehr ändern. Die wilden Bestien dräben tragen die  
Schuld. Gohdam! ein Spaß wird es sein, wenn ich den  
Alten auf Dornburg wieder zu Gesicht kriege und ich ihm  
sage: Hier steht Dein rechter Erbe; die alte Sache ist ver-  
jährt, das Ganze war ein Irrtum. Die Dorns sind unbe-  
scholten; ich werde hier auf Haus Dornburg einst schol-  
ten und walten, wenn nicht.“ Der Uebermüthige hielt  
plötzlich inne.  
Emils Herz drohte vor Erregung still zu stehen.  
„Hahahaha! Du giebst eine faulose Wüste ab. Gefiel  
Dir mein Zukunftsbiid nicht? Du siehst ganz verblüfft aus,  
Stupide. Na, nun beruhige Dich nur, ein freier Mann küm-  
mert sich einstuweilen nicht um Euren civilisirten Lumpen-  
team. Vielleicht nehme ich Abstand zu Quinns eines schö-  
nen Mädchens; das zufällig meinem Bruder den Ruhl  
verdreht hat.“ Gutmüthig lächelte er zu dem Bitternden  
hinüber.  
Emil sprang auf und umarmte stumm den Bruder.  
„Georg, das wolltest Du thun?“  
„Nur sagte, immer langsam. Zunächst freich ich wie  
man am besten brüderliche Liebe erweist. Ja, die Toch-  
ter des Russkanten, Herrin auf Dornburg. Ein hartes Mädel  
für den Alten, vielleicht härter, als mich zum Erben zu  
machen.“  
(Fortsetzung folgt.)



Besta durch ihre Gegenwart die Feierlichkeit geheiligt hätten. An der Seite des Romulus schritten sie einher, als er mit dem Pflug die Furche zog, bei den ersten Anzügen Roms. Schon damals hüteten die Vestalinnen das Feuer des Herdes in der erdgeformten Hütte, und schon damals waren sie dem Volke heilig. Ihr Wort, ihr Rath wurde stets gewürdigt und beachtet; von den sieben weisen Königen sowohl wie unter den kampflustigen Parteiführern der Republik. Und je höher der Glanz und die Macht des Reiches stieg, desto größer wurden die Ehren, die man den keuschen Jungfrauen erwies. Wenn in großartigen Aufzügen die Vestalinnen, ihre Siege feiernd, auf der Sacra Via einherzogen, wer begleitete sie? Die Vestalinnen waren es, so wie sie es jetzt noch sind, in weiße makellose Schleier gehüllt. Das Volk jubelte nicht allein dem purpurbesetzten, lochergeschmückten Imperator zu, auf seinem von Rossen gezogenen Wagen oder seinem auf Reitergeschultern ruhenden goldenen Thron, der Jubel galt auch den Vestalinnen, die neben der hohen unwiderstehlichen Siegesmacht die keuschen, edlen Tugenden der Frau zu wahren wußten.

Wie viele der höchsten Adeligen kamen, sich um ihre Günst und Fürsprache bei den Kaisern zu bewerben! Wie viele, die Roms Ruhm in fernem Ländern hoch getragen, waren durch sie dazu gekommen! So bauten sie mit an der unbeflegharen Heiligkeit Roms.

Wie fehlten sie in dem Palaste des kaiserlichen Herrn, beging man feierlichst ein Hochzeitsfest, die Geburt eines kaiserlichen Sprößlings, oder brachte man die Großen Roms zur Feuerstätte, die ihre edlen Körper in Asche verwandeln sollte.

Kein feierliches Opfer wurde je von den Priestern, den hohen Vätern dargebracht, das sie durch ihre Anwesenheit nicht würdiger zu gestalten hatten. War es in den Tempeln, war es im Kaiserpalast, im Senate, oder auf dem öffentlichen Forum, überall wurde ihnen der Ehrenplatz zu Theil. Ja selbst im Circus befanden unsere Vorgängerinnen sich stets an der Seite des Kaiserspaars, und Tausende, im weiten Räume der Arena versammelt, jubelten ihnen zu, wenn sie durch ein Zeichen ihrer Hände dem besiegten Gladiator das beehrte Leben retteten. Die künftigen männlichen Gestalten der Kämpfenden, wenn der Siege dem im Sande hingestreckten Gefallenen das Knie auf die Brust setzte, machten für das Volk nur einen Theil des Schauspiel aus, mit ebenso viel Spannung blickten sie, nachdem sie die männliche Kraft und Gewandtheit bewundert hatten, auf die keuschen, heiligtollen Jungfrauen, die durch ihre Keuschheit berechtigt waren, über Tod und Leben zu entscheiden.

War das nicht die erhabenste Ehre, die edelste Auszeichnung, die ein unbefleghares Volk seinen reinen Priesterinnen darbringen konnte? O! predigt, Beschätntinnen, erglöh nicht in eurem Geiste, in eurem Herzen noch einmal die Flamme des edelsten Stolzes, Priesterinnen der Besta sein zu können?

Mächtiger Jupiter! Mars! Minerva! löst meinen Worten die Kraft ein, Jene aufzusprechen, die sinkend die letzten Stützen zusammenbrechen machen, des Herrlichsten, das es je gegeben, des mächtigen großen Roms!

Flaminia war von ihren eigenen Worten begeistert. Wie verzückt blickte sie auf die Gluth des Altars im Tempel der Besta.

Schweigend verharrten die Priesterinnen um sie her. Sie vermochten es nicht mehr, vom herzscheidenden Zeitgeiste angefaßt, sich zu den Anschauungen ihrer empfindungsstarken Vorbeherin aufzuschwingen. Einzelnes in der Rede der Flaminia hatte sie sogar empfindlich berührt. Nach

augenscheinlicher wurde ihr Mißbehagen, als Flaminia nach einigem Nachsinnen wieder anhub:

Wir aber, nicht wahr, Beschätntinnen, wir werden immer unseren großen Uebertreibungen treu bleiben. Wir werden uns, was immer auch geschehen sollte, nie abspenstig machen lassen, unsere heilige Pflicht am Altar der Göttin zu vollbringen! Schredet! Schwört hier! rief Flaminia, den Ton ihrer Stimme immer steigend, daß ihr ausdauern werdet bis zum letzten Athemzuge. Eure Würde zu wahren, daß ihr das Feuer stets mit Hingebung hütet, daß ihr nie und nimmermehr den kostbarsten Schatz von Rom den lebenden Neuerern ausliefern werdet!

Sie schritt darauf die Stufen des Tempels hinauf, und oben an dem Altar des heiligen Feuers angelangt, hob sie die Hand feierlich zum Schwur empor. Die anderen Vestalinnen folgten ihr, und auch sie erhoben die Hände, um zu schwören, zögernd, ängstlich aber hielten sie dabei die Augen gesenkt, und ihre Stimmen zitterten, als sie den Schwur aussprachen.

Als das geschehen war, trat Flaminia, von den Priesterinnen gefolgt, in den Vestraum hinaus und, stehen bleibend, sagte sie tadelnd: Auch heute vermissen ich Claudia. Wo mag sie wieder weilen? Warum hält sie sich jetzt so oft fern von uns?

Eine der Priesterinnen erhob die Hand und deutete an eine Stelle des Bogenganges im oberen Stadwerke, wo an eine Marmorstütze gelehnt eine Bestalin stand, die wie gebanntstehend die Blide nach dem goldenen Scheine des Abendhimmels erhoben hielt. Wenig über zwanzig Jahre alt konnte sie sein. Aus den edlen Zügen ihres Gesichts sahen zwei große braune Augen unter langen Augenwimpern und feingezogenen Brauen schwärzlich hervor.

Als Flaminia sie erblickte, rief sie mit ärgerlicher Stimme: Claudia, hörst Du unsere Klagen, unseren Jammer, unsere Schwärze nicht? An was denkst Du? Warum siehst Du so bewegungslos dort?

Bei diesem Rufe erwachte Claudia wie aus einem Traume. Sie erröthete und verließ sofort ihren Platz. Gleich darauf sah man ihre Gestalt durch das Geln der Vorbeer- und Nymphenstühle auf Flaminia zukommen.

„Was thatest Du soeben, Claudia?“ fragte die Beschätntin, sie mit durchbohrenden Blicken betrachtend.

„Ich wollte nach den Kindern sehen. Die Kleine Valeria weinte so sehr, als ich sie heute verließ. Als ich durch den Bogengang schritt, jesselte mich das schöne Abendroth. Ich blieb stehen, und sah hinauf.“

„Und so hörtest Du unser Wehklagen nicht?“ wiederholte Flaminia noch vermurkselter.

„O ja, ich vernahm es!“

„Wie, Du vernahmst es, und es ließ Dich gleichgiltig? Die niederträchtige Behandlung, die uns heute von einer Schaar Volkes widerfahren ist, hat Dich in Deiner Würde, in Deinem Stolze als Priesterin der Besta nicht verletzt?“

Claudia antwortete nicht. Sie erröthete nur und senkte verlegen die Augen.

Flaminia fuhr in strengerer Weise fort: „Von Dir, Claudia, hätte ich solches Benehmen am wenigsten erwartet. Was hat Dich so verändert? Du, die Du unsere feste, eifrige Priesterin warst, die Du mit Hingebung immer den Dienst erfülltest! Die jede Keuerung verdammt! Vergißt Du die Ehren, die man Reinen seltenen Eigenschaften erwiesen hat? Denkst Du nicht daran, daß Dir die höchste Ehre zu Theil wurde, die eine Priesterin empfangen kann? Noch nicht zwanzig Jahre zähltest Du, als Dir hier in diesen heiligen Hallen ein Standbild errichtet wurde, das Deine Verdienste auf die Nachwelt

bringen soll? Könntest Du das je vergessen? Wäre es möglich, das sich Deines Gemüthes der Unant demüthigt hätte?“

Claudia bedeckte ihr Antlitz mit den Händen und schweig.

Nach einer Weile hob Flaminia etwas gemäßigter wieder an: „Ich sehe, daß meine Worte Dir sehr nahe gehen. Du nimmst meine Vorstellungen mit Demuth hin, das mildert Deine Schuld. Du wärdest Dich zu entschuldigen suchen, wenn Du mit Absicht gefehlt hättest. Ich will deshalb heute noch Rücksicht mit Dir üben. Gehe jetzt und dich nach der kleinen Valeria! Laß Dir angelegen sein, sie mit Strenge zu behandeln! Unzeitige Milde zieht den Eigenwillen und die Unzufriedenheit groß!“

**Fortsetzung folgt.**

**Die letzten Rosen.**

Es war ein prächtiger Herbsttag. Die goldenen Strahlen der sinkenden Sonne fielen auf das rothe Weinlaub, das sich am Gartenhause emporraut, sie fielen auf die dämmrigen Bäume und Sträucher und vergoldeten all das erstorbene Leben mit ihrer melancholischen Pracht. Durch die Aare, blauer Laub wehen die weißen Herbstfäden herab, in dichten Mengen legen sie sich lautlos um Baum und Strauch und weben ein dichtes Netz über Gräser und Blumen.

Langsam sinkt die Dämmerung hernieder. Am Fenster, das nach dem Garten einen Ausblick gewährt, sitzt ein Mann von etwa 60 Jahren, mit craktem, wehmüthigem Gesicht und weißem Haar und schaut hinaus in den ersterbenden Tag.

Auch für ihn begann nun der Herbst des Lebens. Mühsal hatte er ihn schon gefühlt. Die Kraft verlagte von Tag zu Tag mehr, die Arbeitskraft, die ihn immer frisch und fest erhalten hatte, schwand allmählich dahin, — mit noch nicht sechszig Jahren schon ein Lebensmüder, kraftloser Greis.

Ein tiefer, schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust.

Wenn nur der Krampf nicht wäre! Dieser entsetzliche, böse Krampf, der ihn die Brust zusammenzog, als wollte er ihn erwürgen. Zweimal schon war er ihm fast erlegen, gestern und vorgestern; jede Erregung sollte vermieden werden, denn wenn der Anfall zum drittenmale wiederkam, denn stand das Schlimmste zu besürchten.

Ruhe! — Ja, die hatte er nun, äußerlich wenigstens, nichts regte sich um ihn, kein Laut, selbst das Ticken der Uhr war lautlos gemacht durch eine darüber gehetzte Glasglocke; die Diensthoten schlüchen auf den Zehen, und diese Teppiche dämpften die Schritte. Außerlich war die Ruhe da, aber in ihm, da drängte es und jagte es auf und ab, hin und her in wilder Hast. Gedanken und Erinnerungen aus längst vergangener Zeit, aus der fernem Jugend, alte Leiden und Schmerzen wurden wieder wach.

Darum hatte er nun gearbeitet, gerast und geschlafen, all sein Lebtag, darum in rastloser Weise weiter und weiter vorwärts gestrebt, von Stufe zu Stufe immer höher und höher, aus dem Nichts heraus zu einem Ehrenposten, zu einer angesehenen Persönlichkeit, darum erbarmungslos und egoistisch Alles zurückgestoßen, was ihn hemmen wollte, darum, darum allein.

Nun stand er ja oben, nun genoß er all die Ehren, die ihm einst so begehrenswerth erschienen waren. Aber

trug Glanz und Reichthum stand er einsam und verlassen, auf unwirthlicher Höhe, ein alter, kranker gebrochener Mann, und allein, mütterseelenallein.

Schredlich! — ein bitteres Weh kam über ihn, wie er so gräßlich dahiel, die Stirn voll Falten, um den Mund ein schmerzliches Zucken — und er hätte laut aufschreien mögen in seiner Seelenqual.

Da mit einem Male kam der Krampf wieder, — zog ihm die Brust zusammen, benahm ihm den Athem und raubte ihm beinahe die Besinnung.

Mit der letzten Kraft zog er noch die Glocke. Im nächsten Augenblick war der Wärter da und um den Kranken beschäftigt. Nach einigen qualvollen Minuten war der Anfall vorüber.

„Rufen Sie meine Frau?“ gebot der Kranke.

„Die gnädige Frau ist ausgegangen, vor einer Stunde schon!“ entgegnete der Wärter in dienstfertiger Haltung.

Ja so, heut' war ja die Gesellschaft beim Bürgermeister, — der Kranke bejaunt sich, — freilich, da durfte seine Frau nicht fehlen, war doch einzig zu diesem hochbeachteten Feste eine neue seidene Robe angeschafft worden! So galt's, zu zeigen, wer man war, und daß man auch Geschmad hatte, trotzdem man nur die Tochter eines schlichten Bauern war. . . . Sie er diese Pracht! Sucht seiner Frau immer gerührt hatte!

Der Wärter zog sich wieder ins Vorzimmer zurück, und der Kranke blieb allein.

Die Dämmerung war inzwischen ganz hereingebrochen, alle Möbel im Zimmer verschwammen im Dunkel, jedoch nichts deutlich zu erkennen war, — aber das gerade that ihm wohl. Ruhe nur und nichts mehr sehen von diesem Jammerthal, — das war ihm das Beste. Und zurückgelehnt in das Polster, schaute er nun hinaus mit trübem Blicken in die violetten Abendwolken, die am Horizont langsam aufzogen und sich tiefer und tiefer färbten. Und während er in die ungewisse Ferne starrte, zogen alte, längst vergangene Bilder und Erinnerungen vor seinem geistigen Auge wieder auf.

Die Jugend, die Zeit der Kraft und der Freude, stand wieder vor ihm, die Zeit, da der Jüngling zum Manne reift und hinaufstrahlt in das Leben mit tühmem Wagemuth und überstürmender Thätigkeit, nicht achtend der Gefahren, die rings drohen, immer nur vorwärts drängend, als gelöre ihm die ganze große Welt.

Auch er war einst ins Leben gestürzt. Und da er den Freudenbecher laum an die Lippen gesetzt hatte, war ihm eines Tages ein Mädchen entgegengetreten, ein schönes, stolzes Kind, anders als wie all die andern — ein ernstes Gesicht, zu ernst beinahe, und in den Zügen etwas Herbes, Bitteres, das auf viele trübe Erfahrungen schließen ließ — und dies Mädchen hatte es ihm angethan, dies Mädchen liebte er, wie man nur einmal liebt.

Taus hatte er's ihr gestanden, hatte um ihre Liebe geworben, wieder und wieder, bis sie endlich in seinen Armen lag und sie sich schmeuzen, nie voneinander zu lassen.

Wochen vergingen so, Wochen eines endlosen Glücksaustausches. Dann drang sie auf Heirath.

Heirath? Da war er stutzig geworden, da mit einmal war er aus dem schönen Traum herausgerissen und hingeworfen in die kahle Wirklichkeit; — und heirathen sollte er? Ja, das war ja ganz unmöglich! Wozum sollte man denn leben? Er hatte nichts, als seine gesunde Krone, kein Vermögen, sie hatte auch nichts — also was von dann einen Hausbau bestreiten?

Aber das wollte sie nicht einsehen und drang heftigen darauf, daß er sie zu seiner Frau mache.

Da war ein Freund zu ihm gekommen, der um die ganze Geschichte wußte. „Heirathen willst Du sie!“ hatte

